

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

202 (29.7.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746456)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Bismarckstr. 23. Bezugspreis ohne Postgebühren für den Monat Juli 2,25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 190, Geschäftsstr. 40 u. 47, Bismarckstr. 23, Oldenburg. Postfach: Sommer 22321.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pf.

Verzogen aus Oldenburg sollen die Bette 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Heilanzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streit u. dgl. hat der Verleger keinerlei Verantwortung auf d. Haftung d. Bezugspreises.

Nr. 202

Oldenburg, Freitag, den 29. Juli 1927

61. Jahrgang

Der Osten, Deutschlands Zukunft.

Von M. Biedering.

Nach nicht zehn Jahre sind seit dem großen Kriege vergangen, eine Zeit, die gemessen an der Weltgeschichte nichts, im Vergleich zur Lebensdauer eines Menschen nicht allzu viel bedeutet. Dieser Krieg ist heute beinahe vergessen. Und doch müssen wir uns festhalten, das G in e vor dem "Gegessen" bewahren: Das in der ganzen Weltgeschichte kein Volk so große Leistungen aufzuweisen hat wie das deutsche Volk im Kriege 1914-1918. Diese nun ruhende Kraft des deutschen Volkes bedarf eines Anstoßes, einer Idee, sie muß ein Ziel haben. Die Weltgeschichte lehrt, daß ein Volk nur groß wird und es so lange bleibt, als es eine große Idee, ein großes Ziel vor sich hat. So war es bei Rom, als Hannibal vor seinen Toren stand, so bei dem Großen Friedrichs Ziel, Preußen zu einer Großmacht zu machen, und so bei Bismarcks Vögeln, die deutsche Idee von der Einheit des Reiches in die Tat umzusetzen. Trotz aller Ungunst der Verhältnisse wurde in jedem Falle das Ziel erreicht, der Idee zum Siege verholfen.

Große Ideen werden aus der Not eines Volkes geboren. Als solche hat sich auch die Idee der deutschen Einheit im Kriege 1914-1918 als die Befreiung des Raumes für unser Volk. Heute ist der Begriff "Volk ohne Raum" unter dem Zwang der Verhältnisse für sehr große Teile unseres Volkes eine Erkenntnis von erschreckender Bedeutung geworden. Nach dem Urteil der Sachverständigen kann Deutschland 100 Millionen auf den Quadratkilometer ernähren. Die Bevölkerungsdichte beträgt aber 135 Menschen pro Quadratkilometer, und da der natürliche Bevölkerungszuwachs mit vorläufig noch jährlich rund 1/2 Million hinzukommt, wird das Verhältnis von Jahr zu Jahr gespannter. Durch Auswanderung ist diesen Bevölkerungszuwachs nicht abzuwehren aus mancherlei Gründen. Nordamerika, das früher die Hauptziele der deutschen Auswanderer waren, ist heute fast ausschließlich für die Einwanderung anderer Völker offen. Die wirtschaftlichen Gründe weniger in Frage. Vom östlichen Standpunkt betrachtet muß die Kolonisation in fremde Gebiete überhaupt als unerwünscht, als notwendiges Übel angesehen werden. Unsere Kolonien aber hat man uns wegnommen, die zwar für das deutsche Bevölkerungsproblem vorläufig abhelfend noch nicht abschlaggebend waren, es aber doch im Laufe der Zeit hätten werden können. Als Vergeltung seien nur Mittel- und Südamerika sowie Australien herangezogen, wo trotz der schweren klimatischen Bedingungen Lebensmöglichkeiten für Weisse in größerem Ausmaß bestehen. — Daneben wären eigene Kolonien von größter Bedeutung als Lieferanten von Rohstoffen und Abnehmer deutscher Waren bei jährlich steigender Tendenz.

Nun spricht man davon und viel von einer großzügigen Siedlung in Deutschland selbst. So erwünscht es auch ist, gerade aus nationalen Gründen, den Lebensfuß der bäuerlichen Bevölkerung zur Stärkung der Einkommensebenen in den Nordprovinzen anzuknüpfen, ist der dadurch erzielte Gewinn gleich Null; denn wir haben bei der in früheren Jahren mit reichem Mitteln durchgeführten Siedlung jährlich nur 2000 Stellen im Durchschnitt schaffen können, eine Zahl, die im Vergleich zu dem natürlichen Bevölkerungszuwachs nur leicht wiegt. Bei der heutigen allgemeinen Selbstlosigkeit und der derzeitigen Lage der Landwirtschaft erscheint eine erfolgreiche Kolonisation ausfindlos. Wo es für den altangesehnen Bauern schwer ist, sich zu halten, wird es für den Neuzügler unmöglich sein. Dabei ist die Frage berechtigt, ob sich in einem von Menschen überzogenen Industriegebiet das Bevölkerungsproblem überhaupt durch Siedlung lösen läßt. Die Ausfüllung früherer Güter hat erfahrungsgemäß Widerwirkungen zur Folge, und im weiteren Wirtschaftswachstum verdrängt die Industrie die Landwirtschaft. Die Ueberbevölkerung Deutschlands ist schon vor dem Kriege da, aber deshalb weniger bemerkbar, weil der Absatz der deutschen Industrie war als heute. Ob es unserer Industrie trotz aller Anstrengungen gelungen wird, die ihr nach dem Kriege entgegengefallenen Hemmnisse auf dem Weltmarkte zu überwinden und durch erhöhten Export den arbeitsfähigen Massen Arbeit und Verdienst zu schaffen, scheint zweifelhaft. Erwerbender fällt ins Gewicht, daß auch der Kleinrentner sehr geschädigt wurde durch die Wirkungen der Inflation, bei der der früher sehr lauffähige Mittelstand sein Vermögen verloren hat. Die jetzige Lage dieser Schicht — ehemals Hauptträger deutscher Kultur — läßt die Befürchtung nicht unberechtigt erscheinen, daß Teile derselben weiter hinabsinken und das Proletariat vergrößern.

So treibt ein Reiz den anderen und es zieht eine Gefahr heran, groß in allererster Linie für uns, nicht minder

Zentrum und Reichsbanner.

Das Zentrum vermag die endgültige Stellungnahme.

Kein Austritt aus dem Reichsbanner.

Berlin, 28. Juli.

Die heute nachmittags stattgefundenen Konferenzen der führenden Reichsbannermitglieder des Zentrums hat sich zuerst mit der durch den Austritt des Reichstanzlers Dr. Marx geschaffenen Lage beschäftigt. Sie sah jedoch für das Zentrum keine Notwendigkeit des Austritts aus dem Reichsbanner. Um ihnen die sich Westend erregt, daß die Stellungnahme des Bundesvorstandes des Reichsbanners zu den bekannten Forderungen des Zentrums der Sitzung noch nicht vorgelegt hat. Aus diesem Grunde haben sich die führenden Reichsbannermitglieder des Zentrums vorbehalten, ein abschließendes Urteil über die Frage der Stellung des Zentrums zum Reichsbanner schon jetzt zu geben. Die Verhandlungen mit dem Reichsbanner-Bundesvorstand sollen weitergeführt werden. Die nächste Sitzung des Bundesvorstandes des Reichsbanners am 9. August wird sich also mit den Forderungen des Zentrums zu beschäftigen haben.

Ueber die Tagung führender Reichsbannermitglieder des Zentrums wird folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Die Zentrumsmitglieder im Reichsbanner, die am Donnerstagabend um 8 Uhr in der Bismarckstr. 23 in Berlin zusammengekommen waren, sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß Reichstanzler Marx sich zum Ausscheiden aus dem Reichsbanner veranlaßt sah. Einmütig wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß sich aus dieser bedauerlichen Tatsache für die anderen Mitglieder des Zentrums in Reichsbanner nicht die Folgerung ergebe, gleichfalls das Reichsbanner zu verlassen. Gegen einmütig wurde ebenfalls die Erwartung ausgesprochen, daß künftig politische Engpasslagen von der Art des Schutzbundes-Antrages unterbleiben und weiterhin Einigungen für friedliche Arbeiterparteilichkeit und außenpolitische Neutralität des Reichsbanners geschaffen werden. Die Konferenz betonte, daß die endgültige Stellungnahme des Bundesvorstandes zu der von den Zentrumsmitgliedern des Reichsbanners am Sonntag in Magdeburg abgegebenen Erklärung noch nicht vorliegt und bezieht sich ihr abschließendes Urteil über die Vorgänge der letzten Zeit ebenfalls noch vor.

Das Wort der „Germania“.

Berlin, 28. Juli.

Die „Germania“ widmet dem Verhältnis des Zentrums zum Reichsbanner einen programmatischen Artikel, in dem sie zunächst darauf hinweist, daß dem Reichsbanner in der Geschichte der deutschen Republik eine wichtige Aufgabe zugefallen sei und sich gegen die Kommentare wehrt, die der Austritt des Reichstanzlers Dr. Marx in der deutschnationalen Presse gefunden hat. Dr. Marx sei nicht als Parteiführer oder Mensch sondern als Reichstanzler, der sich verantwortlich für die Gesamtpolitik des Kabinetts aufzurechnen. Das Wort sagt dann weiter: Nach alledem ist es nicht wahrscheinlich, daß es zu einem Bruch zwischen dem Zentrum und dem Reichsbanner aus Anlaß der jüngsten Kundgebung Hörings kommen wird. Herr Höring, und namentlich seine Partei, werden aber gut tun, mit etwas mehr Ernst und Objektivität, als man sie in den bisherigen Kommentaren, zum Beispiel des „Korrespondenz“, feststellen konnte, die schwere Belastung wahrzunehmen, die es für das Zentrum bedeutet, wenn die Tätigkeit des Reichsbanners, und insbesondere von einer Führung, nicht von dem Bewußtsein getragen wird, daß das Reichsbanner keine sozialdemokratische, sondern eine überparteiliche Einrichtung ist. Herr Höring scheint uns denn doch nicht das richtige Gefühl zu haben, wenn er in seiner jüngsten Rede meinte, der überparteiliche Charakter des Reichsbanners sei nie verteidigt worden. Es soll wohl überparteilich sein, wenn der Bundesvorsitzende eine Sympathieumgebung nach Wien richtet, die als eine Verlobung der dortigen Sozialdemokratie und ihrer Organisationen wirkt, derselben Sozialdemokratie, die sich vor dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel auflehnen lassen mußte, endlich einmal einen scharfen Trennungsschnitt zwischen sozialdemokratischen Opposition und einer Reichsbanner von Reserven zu ziehen. Man muß der Sozialdemokratie, die auf das Reichsbanner einen überwiegenden Einfluß ausübt, dringende rufen, Aufforderungen, die sie über die Aufgaben und Agitationsmethoden des Reichsbanners manchmal an den Tag gelegt habe, einer gründlichen Reflexion zu unterziehen. Es geht nicht an, daß das Reichsbanner in einer Weise geführt wird, als wenn die politischen Anschauungen der Sozialdemokratie für es maßgebend wären. Sicher werden an die politische Klugheit und das sittliche Geschick der Führer des Reichsbanners gerade wegen der gegenwärtigen innerpolitischen Konstellation große Anforderungen gestellt. Die Führung muß ihnen gerecht werden, wenn die Beziehungen mit dem Zentrum aufrechterhalten sollen. Es muß offenbar, daß die Vorsitzenden des Reichsbanners eine Regierung, in der auch das Zentrum vertreten, nicht etwa maßvoll kritisieren, sondern als einen Ausbund politischer Unfähigkeit und Unklarheit betrachten, wie das Herr Höring jüngst sogar noch in Magdeburg, nachdem der Protest der Zentrumsmitglieder bereits vorlag, fertiggebracht hat.

groß aber auch für das alte Europa, für die gesamte europäische Kultur, hervorgerufen durch das Zusammenfallen immer größerer Massen arbeitsfähiger Menschen. Sie werden zunächst abgempulst und später gewissenlosen Feinden der menschlichen Gerechtigkeit in die Arme getrieben, deren letztes Ziel nichts anderes ist als die Zerstörung aller Werte. Es soll nicht verkannt werden, daß auch andere Staaten an Ueberbevölkerung leiden; so stark wie bei uns tritt sie dort aber nicht in Erscheinung, weil diese Länder in ihren Kolonien einen natürlichen Regulator haben, der zunächst den Austausch von Rohprodukten und Fertigfabrikaten vermittelt, also Arbeit schafft, und mit der Zeit auch einen größeren Abfluß von Menschen zuläßt.

Es ist das Schicksal unseres Volkes, daß wir ein Volk ohne Land sind, schon immer gewesen; denn die Bestimmung Nordfrankreichs, Spaniens, Nordafrikas, Norditaliens, Siebenbürgens, Teilen Russlands, Polens, der Mittelmeerländer u. a. sind bedenklich. Die Zeiten der Völkerwanderungen sind vorüber mit ihren Abflüsterungen; heute muß unser Ziel sein, Land für unser Volk zu haben, das diesem Leben und Arbeit sichert. Vor allem muß unsere Jugend sich diesen Gedanken zu eigen machen, die sie heute für die Zeit zu leben und zu kämpfen die besten unserer Völker gerade gut genug sein müssen. Den Gedanken irgendwelcher irreführender Expansionen müssen wir ebenso wie während des Weltkrieges ablehnen. Es handelt sich um die wirtschaftliche Erschließung von Gebieten, die deren bedürfen, in deren eigenem Interesse sie liegt.

Nach Osten geht unser Blick. Dort liegt ein weites, großes Gebiet, das man heute als politisches Erschließungsgebiet erster Ordnung mit dem Baltikum vergleichen kann. Gemeint ist der Raum zwischen dem geschlossenen Deutschland, also ohne Dänemark, und dem heutigen Rußland. Er umfaßt demnach Estland, Lettland, Litauen mit dem Memelgebiet, Danzig, den Korridor, Polen, die Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn. Obgleich dieses weite Gebiet die doppelte Größe Deutschlands hat, wohnen in ihm nur rund 65 Millionen Menschen, nicht mehr als in Deutschland selbst. 12 bis 13 Millionen davon sind Deutsche, gleich 20 Prozent der Gesamtbevölkerung. Nun deutliche Anzeichen geben, in denen viel mehr Menschen, etwa die Hälfte, und es ist beachtenswert, daß man sich bei Verhandlungen der verschiedenen Nationalitäten untereinander der deutschen Sprache als Ausdruck der Gedanken bedient.

Ein babylonisches Völkergemisch bewohnt diesen Raum. Auch die beiden größten Staaten, Polen und die Tschechien, sind alles andere als Nationalstaaten; denn in ersterem wohnen neben 15 Millionen Polen 13 1/2 Millionen Nichtpolen, und in letzterem sind die fremden Nationalitäten an Zahl den Tschechen sogar überlegen. Geschlossenes deutsches Gebiet sind Österreich, Danzig und das Memelgebiet; fast einheitlich magyarisch Ungarn. Die in diesem Raum wohnende deutsche Minderheit lebt in gutem Einvernehmen mit dem Stammvolk. Alle Länder in diesem Raum haben, abgesehen von Österreich und Ungarn, mindestens seit 100 Jahren keine selbständige Erfindung besessen, so daß sie ohne wirtschaftliche und politische Tradition dastehen, ein Mangel, der in einer Zeit scharfer Wirtschaftskrisen und politischer Erschütterungen besonders fühlbar ist. Österreich und Ungarn sind aber von allen Seiten so beschnitten und verkleinert, daß sie in dieser Zeit scharfer Wirtschaftskrisen ein wirtschaftliches Eigenleben nicht, wenigstens auf die Dauer nicht, führen können. Die drei baltischen Staaten mit Einwohnernzahlen von ein bis zwei Millionen sind so klein, daß sie sich schon aus diesem Grunde für ein eigenes abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet nicht eignen, das für die Katastrophen in der Wirtschaft, die sicher nicht ausbleiben, die Eigenregier solcher Völkerräume zu zerstören geeignet sind. Auch Polens Wirtschaft ist nicht die beste, und sie wäre vielleicht schon ins Uferlose hinabgefallen, wenn sie nicht, wenigstens vorläufig noch, aus dem geraubten Oberschlesien dauernd neue Unterstützung erhielt.

Nehmen wir an, daß es möglich wäre, dieses ganze oben umschriebene Gebiet in irgendeiner Art mit dem deutschen Reich wirtschaftlich in enge Verbindung, auf irgendeine Art wirtschaftlich unter einen Hut zu bringen. (Eine Möglichkeit wird vielleicht vorhanden gewesen bei den Verhandlungen in Versailles im Jahre 1917, bei Abigung und politischer Einigung auf weite Teile, kurz, bei Vorhandensein der großen Idee.) Wie das geschehen könnte oder zu geschehen hätte, müßte Sache der Politiker und Staatsmänner sein, die fähig wären, den in Frage kommenden Staaten und Völkern überlegend nachzuweisen, daß es in ihrem eigenen wohlhabenden Interesse liegt, den wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland zu suchen. Dann wäre

Hierzu 3 Beilagen

für uns das Problem „Volk ohne Raum“ einer Lösung näher gerückt. Die Arbeitslosigkeit würde herabsinken, die deutsche Industrie ihre Erzeugnisse in diesem weiten Raume unterbringen können. Gewerbetreibende und Handwerker könnten sich in diesen Ländern niederlassen, die sie sicher brauchen, und der bayerische Nachwuchs, namentlich die nachgeborenen Söhne, die heute im Proletariat unterzugehen drohen, würden sicher in dem einen oder anderen Lande die Möglichkeit zur Siedelung finden, zur Gründung einer eigenen Siedlung kommen.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß wir dann auf eigene überseeische Kolonien verzichten wollten oder könnten, im Gegenteil! Als Rohstoffträger brauchen wir sie auch dann ebenso nötig wie jedes andere Kolonialland. — Deutschland ist heute wieder für England ein scharfer Konkurrenzpunkt auf dem Weltmarkt geworden. Es muß es sein, um die gewollten Käufe für den Darlehenbau aufzubringen. Deshalb sollen auch Länder, die unseren Warenüberschuß fürchten, einsehen lernen, daß es auch in ihrem Interesse liegt, dem deutschen Volk und seiner Wirtschaft den Weg nach Osten nicht zu verlegen.

Und schließlich darf eins nicht unerwähnt bleiben: Derselbe Gedanke neuen einheitslichen Wirtschaftsgebietes liegt auch England, mit heute 125 Millionen Menschen. Der russische Länderblock kann etwa das Fünftfache ernähren. Bedenkt man, daß sich die russische Bevölkerung in den letzten 100 Jahren verdreifacht hat, so läßt sich leicht ersehen, in welcher verhältnismäßig kurzer Zeit das russische Reich volkreicher sein wird als das ganze übrige Europa zusammengezogen. Bis dahin aber müßte Deutschlands Zukunft im Osten sichergestellt sein; denn das läge nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern ganz Europas.

Der Kampf um das Schulgesetz.

Die evangelischen Eltern für das Gesetz

Berlin, 28. Juli.

Der Beirat des evangelischen Reichs-Elternbundes des groß organisierten Verbandes der evangelischen Elternbewegung hat heute in einer Sitzung unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten H. A. B. (Berlin), der die Vertreter fast sämtlicher 18 Landes- und Provinzialverbände beizusammen, zu dem vorliegenden Entwurf eines Reichsschulgesetzes Stellung genommen. Als Ergebnis der Verhandlungen wurde einstimmig folgende Rundgebung beschlossen: Der Reichsverband evangelischer Eltern, welcher Mitglieder der verschiedenen Parteien in sich schließt, begrüßt die endlich erfolgte Vorlage und sofortige Verlesung des Reichsschulgesetzes. Der Entwurf gewährleistet die organismische Entwicklung des Schulwesens auf Grund der Gewissensfreiheit und des Elternrechts in dem beabsichtigten Verhältnis an der nationalen Schulpflicht. Ein Reichsgesetz ist bei unseren kulturellen Verhältnissen heute nur noch auf dieser Grundlage erreichbar. Wir erwarten, daß der Entwurf geprüft, und daß die Volkvertretung unverzüglich das Werk der Reichsschulgesetzgebung unter Berücksichtigung der Wünsche der christlichen Elternschaft zur Vollendung bringt. Der Reichs-Elternverband ist für die eigenartige Erziehungsschule eingetreten. Er fordert für diese Schule volle Entwicklungsfreiheit. Unsere Mitglieder im ganzen Reich aber rufen wir jetzt mit allem Nachdruck auf, für die Bildung tätig zu sein, damit endlich der Unfriede im deutschen Schulwesen ein Ende bereitet wird.

Der Deutsche Lehrerverein gegen das Gesetz.

Berlin, 28. Juli.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ hat der Hauptausschuß des Deutschen Lehrervereins, in dem über 150 000 deutsche Volksschullehrer und Lehrerinnen zu-

sammengeschlossen sind, eine Erklärung angenommen, in der scharfste Protest gegen den neuen Entwurf des Reichsschulgesetzes erhoben wird, da der Entwurf in unvorhergesehenem Gegensatz zur Reichsverfassung stehe. Der Gegenentwurf, so heißt es in der Erklärung u. a., nehme der Gemeinschaftsschule die ihr verfassungsgemäß zugesicherte Stellung als Regelschule und mache sie zu einer Antragschule,

zerlöse von Grund auf die Schulhoheit des Staates, zerlösse die leistungsfähige, voll ausgebildete Volksschule in zahllose kleine und leistungsschwache Schulen und gefährde die berufliche Sicherheit und die staatsbürgerlichen Rechte der Lehrenden. Zum Schluß wird der Deutsche Lehrerverein auf zum Schutz der deutschen Volksschulen, der Schulhoheit des Staates und der Einheit deutscher Bildung.

Genf und das Unterhaus.

Chamberlain im Kreuzverhör.

London, 28. Juli.

Im Unterhaus fand heute die große Abwärtungsdebatte statt, in deren Verlauf der arbeitgeberparteiliche Abgeordnete Trevelyan die Abwärtungsfrage eingehend erörterte, und dabei auch auf einige der ältesten Sonderprobleme Russlands und Chinas eingieng. Der Außenminister glaubte zwar, daß ein Krieg zwischen England und den Vereinigten Staaten unmöglich sei. Dem stehende jedoch die Haltung der Staaten in dem letzten Weltkrieg entgegen. Jede Kriegsmöglichkeit sollte in ihrer letzten Entscheidung einer Volksabstimmung unterliegen. Was die Welt wünsche, sei eine Konferenz zwischen Briand, Seigenthaler und Lord Robert Cecil, die ohne Frage mehr Vertrauen besäßen als die Abmirale. Er hoffe, daß die Regierungen die Fäden fester in die Hand nehmen werden, anstatt abzuwarten und zu hoffen. Der Redner verlangte sodann von der Regierung ein umfassendes Abwärtungsangebot.

Trevelyan kam dann auf die englisch-russischen Beziehungen zu sprechen. Trevelyan forderte den Außenminister auf, den Behauptungen entgegenzutreten, daß die britische Regierung Europa gegen Russland organisiere. Der Redner kam dann auf die Entsendung der britischen Truppen nach China zu sprechen und erklärte, daß die Arbeiterpartei ihre Einwände in dieser Angelegenheit voll aufrecht erhalte. Ueber die eigentlichen Vorgänge in China gäbe die Tatsache Aufschluß, daß der englische Handel mit China im letzten Jahre um 20 Prozent zurückgegangen sei, während sich der amerikanische Handel um 8 Prozent erhöhen konnte. Die britische Nation lebe mit Russland und China in einem schlechteren Verhältnis als irgendein anderes Land der Welt, obgleich England auf den Handel mit Russland und China mehr angewiesen sei als jede andere Nation.

Im Verlaufe der Debatte ergriff auch Major O'Neill das Wort. Er sagte, die Völker Europas zielten darauf hin, die Einstellung aggressiver Mächte zu erlangen. Es sei daher schon von großer Bedeutung, daß sich die Mächte zusammenfinden könnten, um diese Angelegenheit im Völkerverband zu besprechen.

Kenworthy betonte, daß nur durch Uebereinstimmung mit Amerika der Weltfrieden gesichert werden könne.

Außenminister Chamberlain, der darauf das Wort nahm, stellte zunächst fest, daß an den Beschlüssen gegen England in der russischen Frage kein Fünftel Wahrheit sei. Was China angehe, so glaube er, daß die Voraussetzungen günstigere Möglichkeiten vorhanden seien. Er sei der Auffassung, daß das rechtliche Einwirken der englischen Truppen in Schanghai die internationale Kolonie vor Wiederholung der Panikener Ereignisse bewahrt habe. Die Regierung habe nicht die Absicht, Truppen in China länger als notwendig zu lassen. Nach wie vor sei London bereit, über neue Verträge zu verhandeln, sobald in China eine Regierung vorhanden sei, mit der man im Namen des ganzen britisches Volkes verhandeln könne.

Mit Bezug auf Russland erklärte Außenminister Chamberlain, er könne nur wiederholen, was er bereits deutlich gesagt habe, daß das Verhalten der sowjetrussischen Ver-

treter in England die allgemeine feindselige Politik der sowjetrussischen Regierung und die Missachtung von unterzeichneten Abkommen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Russland notwendig gemacht hätten. England habe nicht die Absicht, die Meinungsverschiedenheiten weiter auszuweihen, es könne aber die diplomatischen Beziehungen mit einem Lande nicht wiederherstellen, das alle Gebote der Höflichkeit und Wohlwollendigkeit des internationalen Lebens außer Acht lasse.

Zur Seeadrillungs-Konferenz übergehend, wies Chamberlain darauf hin, daß während der ganzen Genfer Besprechungen von Seiten der englischen Delegierten kein freundliches Wort gefallen sei. Was das von dem Abgeordneten von Eton erwähnte freiwillige britische Abwärtungsangebot anginge, so sei eben mit der Absichtung als mit der Annahme eines solchen Angebots zu rechnen. Man könne in der Abwärtungsfrage nur Schritt für Schritt vorgehen. Man dürfe aber nicht einen grundlegenden Wechsel auf Grund einer einzigen Konferenz erwarten.

Wiederaufnahme der Verhandlungen in Genf.

Genf, 28. Juli.

Nach Schluß der, wie angekündigt, heute nachmittag in Genf stattgefundenen Besprechung aller maßgebenden Persönlichkeiten der Delegationen für die Seeadrillungs-Konferenz wurde ein kurzes offizielles Kommuniqué veröffentlicht, in dem lediglich mitgeteilt wird, daß die Delegierten die Verhandlungen wieder aufgenommen haben. Lord Ribblesdale habe die englischen Vorschläge vorgelegt, die sich, abgesehen von einigen Abänderungen, im großen und ganzen auf der Linie der vor der Abreise der englischen Delegationsmitglieder überreichten Vorschläge bewegen. Am Montag wird eine öffentliche Vollziehung der Konferenz stattfinden.

Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß eine Einigung zwischen dem englischen und amerikanischen Standpunkt heute nachmittag nicht erzielt werden konnte. Die amerikanische Delegation hat sich Zeit für eine eingehende Prüfung der neuen englischen Vorschläge ausbedungen. Allgemein wird die Möglichkeit ihrer Annahme durch die Amerikaner stark bezweifelt. Die Lage muß daher heute als äußerst kritisch bezeichnet werden.

Amerika kündigt neuen Kreuzerbau an.

Washington, 29. Juli.

(Drahtlocher Eigenbericht.)

Marinehauptrichter William kündigte den Abschluß von Verträgen zum Bau von sechs neuen Kreuzern an, von denen jeder 10 500 000 Dollar kosten soll.

Landesheute führt Häftlingsnachfolge ab. Wie die Morgenblätter berichten, hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sandberg geheißen, von seiner Kandidatur als Nachfolger Göring's für das Oberpräsidium der Provinz Sachsen Abschied zu nehmen.

Der Vielgeliebte.

Von

Ilse Geyss-Döbenburg.

Eine Insel mit dauernd anhaltendem Regen — ohne Theater, ohne Kino, mit einem Musikfokal — ist das warmste Nest zum Ausbrüten kühler Einfälle.

Sie wohnte in einer entzückenden, kleinen Damenpension und war mit meinem reichen Häubchen, meiner stets plaudernden Lebhaftigkeit der Mittelwelt teils gleichaltriger, meist jüngerer junger Damen. Es regnete — nein, es goss. Es frömte! An einem Tage durchwachte mein Regenmantel, um am anderen zu trocknen. So ging es fort, bis eine starke kalte Zerstörung mich an das Bett festsetzte. Edda, ein reizendes Mädchen, das mir von der ganzen Schar am meisten zugehen war, besuchte mich abends, versorgte mich mit Rosen und Pralinen und plapperte plötzlich aus übervollem Herzen heraus von dem engersten Verwandten unserer Pensionsmutter, der seit heute morgen in unserem Hause wohnte. Sie schwärmte freudlich. Ich lächelte ein wenig höflich und schaltete ein.

Am anderen Morgen ging ich etwas später zum Frühstück. Oho! — wer da? Ein sehr eleganter junger Herr mit regelmäßigen schönen Zügen erhob sich: „Frank Comedey.“ — „Abobrotter?“ fragte ich zurück. Er lachte aus blühenden Zähnen ein warmes Lachen: „Sei Dir — Gattin der Waisent!“ — Ich blinnte ihn fröhlich an. Darauf er: „Uebbrigens — ich heirate und wünsche mit zehn Kinder!“ Und ich versicherte: „Ueberflüssige Wöhr!“ Derz bereits anderweitig verloren!“ — Unsere Hände klatschten in festem Kameradschaftsfolg in einander, und ein helles Lachen besiegelte den Bund.

Er wollte auf der kleinen Insel zur Erholung seiner gymnasialischen Doga-Wunde, der er auf Spaziergängen in gymnastischen Bewegungen festliche Lust einbrachte. Weiter betätigte er sich schriftstellerisch. So war er vollumfänglich beschäftigt, und mir die Mägligkeiten nahmen wir alle gemeinsam ein. Frank Comedey war für uns junge Damen tatsächlich das, was der Magdabüchel in der Bouillon bedeutet. So manches hübsche Sommerkleid, das des Regens wegen bislang im Schrank verblieben war, erschien nunmehr auf der Bildfläche! Die Augen strahlten und verrieten eine beachtende Klug seliger Gesühle. Die Pension war vertriebt, und das „fundernde Publikum“ erlebte eine vergnügte Beobachtung ohnegleichen.

War ich tagsüber viel mit den anderen Damen zusammen, so ging ich abends doch stets allein, den Sonnenuntergang zu betrachten. Einmal traf ich dabei auf Frank Comedey. Wir saßen in einem erfrischenden Wandern. Er

erzählte von Japan, Asien, Amerika, von seinen Meer- und Landfahrten und schloß mit internationalen Geschichten über die süßen kleinen Madel. Ein interessantes Kapitel! Dem Abend folgten andere, die für mich reich an Belehrung waren.

Die liebe kleine Edda stief mit traurigen Augen umher; unterhohlen antwortete sie auf meine teilnehmende Frage: „Ja! Ich bin unglücklich! Herr Comedey hat ja nur noch Augen für Sie!“ — „Für mich?“ — „Ich war tief erkrankt. Wir plauderten wohl bei den Mahlgängen, lachten oder lächelten auch, spotteten aber allerdings wirkungslos Kraft-beredsam. Und nun das Ereignis; andere Leute drehen andere Angelegenheiten umher.“

Gleichviel; abends begrüßten wir uns. Da fiel mir plötzlich Edda ein. Der feste Comedey war den Mädchen gegenüber kühl bis ans Herz hinan, weil sie ihm nachjagten wie die Biene den Honig. Bis hierher verlief die Geschichte ganz allgemein nach dem üblichen Schema. Möchte sie persönlicher werden!

Mich zwickte der Uebermut! So viele Mädchen, nur ein Mann und keine Verlobung am Ende? Kostete da nicht die süße Verpflichtung auf mir, Schicksal zu spielen? „Guter Freund, wer schwärmt am meisten für Sie?“ — Er zählte sie alle auf; nur Edda fehlte in dem Reigen. — Da wachte ich, daß er sie schonen wollte, weil er — sich auch schon ein bißchen in die blauen Schmelzgeränder verhasst hatte, und reizte ihn mit Redewendungen zum Abtritt.

Was ich daraufhin von seiner Seite an reizender Rederei und von Edda an grenzenloser Vertöbltheit erfuhr, ließ alle Engel im Himmel lachend ertönen und meine gute Laune auf den Gipfel aller besten Launen klettern. Ich habe mir tatsächlich süß und gerade und frank und gesund gelacht. Das ging so lange, bis mein guter Frank sich allen Entzücken in ihr süßes Gesichtchen verliebte und ich überflüssig ward, indem sie vorgaben, allein miteinander fertig zu werden. Das hatte vorzüglich geklappt. Das böse Weiter war darüber ganz in Vergessenheit geraten. In uns dreien: Fünftausendtausend Morgen Gemeinschaft!

Fröhlich über meine beiden Bestliebten schmunzelnd, schritt ich über den Korridor, auf ein lockiges Bräutchen auf mich zukommend. „Oh, Sie Glücklich! Wie war es gestern mit unserem Frank Comedey?“ — „Wein! hätte ich laut gelacht. Hatte ich doch gestern abend dabei geschrieben. Aber plötzlich umtanzen mich tausend Spritzenfischen. Oho! drauf und dran! Laßt uns lachende Torheiten ausheiden und schend Hände nach allen Seiten der Waisentäcke necken! Meine Antwort kam aus verborener Selbstheit: „Ich schwimme im Glück.“

Schon erschien die Zweite und stießte auf den vergangenen Abend an. Und plötzlich umringte mich die ganze

Pension und bestellte um näheres über den rassisten, über alles schönen Frank Comedey. Ich verdrehte die Augen in schülernder Vertöbltheit — und verzog mich schweigend in meine Gemächer.

Freund Comedey wurde auf schnellstem Wege eingeweiht. Und wo immer wir uns erlöschten, führten wir mit Gebüll und Glanz auseinander los. Das reizende Freundschaftsverhältnis zwischen uns allen begann zu schwanzen, die Pension stüchelte, nagte, plagte und sunstete — Witte, um i e n e Mann! Wie ich anfangs in besser Freude mich über die kleine Edda lustig gemacht hatte, so schügte ich sie jetzt durch mich selber. Dem kleinen hätte man die naive Unbegangenheit vollkommen geraut; ich dagegen amüsierte mich fröhlich. Comedey und ich trafen uns auf der Promenade. Er ließ einen geheimnisvollen Pfad, bis wir einander fanden, und ich ungeschrien zurück. Ein Spitzbüblersachen tanzte mit in den Augen und brackete in Hand- und Zehenspitzen. Vor innerem Vergnügen schoß ich Puzelbäume im weichen Sand.

Die Wochen flogen. Der Tag der Abreise wurde festgesetzt. Wir führten alle gemeinsam ab, weil das Wetter sich doch nicht bessern wollte. Bei der großen Menge der Koffer fiel es nicht weiter auf, daß Eddas Gepäck fehlte. Das glückliche Mädchen suchte sich auf der kleinen Insel woher als daheim. Sie blieb also noch.

Alle saßen sie mit den Köpfen an den Fenstern in ihrem Abteil. Edda und ich standen draußen, als Frank Comedey mit einem wundervollen Strauß roter Rosen angefaßt kam und ihn mir mit Handschütteln und gespieltem Abschiedswort in den Arm drückte. Dann wandte er sich an den Kreis junger Damen, die uns lustig umringt hatten: „Meine Damen, haben Sie heißen Dank für den ausgereichten Stoff, den Sie mir zu einem Kostüpfel gefertigt haben, und erlösen Sie als letzte Ueberbahrung meine Verlobung mit Edda.“ Der Name war Erklärung und Ausmaß zugleich — er zog das strahlende Mädchen in seine Arme und küßte es mitten auf den Mund.

Zwischen Oh's und Ah's, Zugpiff, in die Abteile setzten, Abfahrt und Abschiedswinken hand Frank Comedey mit seiner Braut Arin in Arm. Die zwei draußen und ich drinnen — wir drei Verlobtorenen lachten, daß uns die Augen überließen, aber die verbundene, besitzigen und enttäuschten Gesichter der anderen!

Der junge Objektivier. Die Mutter sieht, wie Fritz sich den Belegfinger der rechten Hand wäscht. Verwundert über diesen Reim eines ungewohnten Reintätlichkeitsbedürfnisses fragt sie: „Wie kommt Du auf den Gedanken, mir einen Finger zu waschen?“ — „Der Finger von neben dem hat mir erlaubt, ich dürfte mal den neuen Zahn bei seinem Schmelzwerden fühlen.“

Die Verwüstungen am Rhein.

Köln, 29. Juli.

Das Unwetter, das am Mittwochnachmittag am Mittelrhein niederbrach, hatte größere Ausdehnung, als ursprünglich angenommen worden war. Auch die Höhenzüge des Westerwaldes und des Hunsrücks wurden von wolkenbruchartigen Regengüssen, orkanartigem Sturm und Blühschlägen heimgesucht. Auf der Straße Montabaur-Neuhäusel sind allein 18 Telefonmaste vom Sturm umgeworfen worden, so daß die Leitung gestört war. Durch Blühschläge wurden, bis jetzt feststeht, zwei Menschen getötet. In Rheingebirge zerstörte ein Blitz den Turm der evangelischen Kirche, bei dessen Einsturz auch die Nachbargebäude beschädigt wurden. Nebel mitgenommen wurde auch eine Mädchenklasse, die einen Ausflug nach der Ruwertalstamm bei Niederlahnstein unternommen hatte. Die Kinder bestanden sich schützend auf einer Höhe, als das Unwetter herabbrach. Sie wurden zu Boden geschleudert und zum Teil von den fast fadenartig den Berg herabstürzenden Wasserkräften entführt. In wider Paris haben sie nach allen Seiten auseinander und konnten erst am Abend in verhältnismäßigem Zustand mit durchnässten und zerfetzten Kleidern in einem Kloster gesammelt werden. Viele Kinder hatten Verletzungen erlitten und mußten vom Arzt verbunden werden. In Belf schlug der Blitz in ein Anwesen ein und zerstörte es vollkommen ein. Fortgesetzt treffen weitere Nachrichten über Unwetterverwüstungen ein.

* Amsterdam, 28. Juli.

Aus allen Teilen Hollands werden neue schwere Unwetter gemeldet. Bei Weesp richtete eine Windböe großen Schaden an.

Die rumänische Opposition für Carol.

Budapest, 28. Juli.

„Memetzi Ufca“ veröffentlicht eine Bularester Korrespondenz, aus der hervorgeht, daß Professor Joraa, der Führer der Bauernpartei, entschlossen sei, eine großangelegte Aktion gegen den Regenschatzrat und für die Wiederberufung Carols einzuleiten. Es heißt, Rumänien habe jetzt drei Könige: den sechsjährigen Michael, den Regenschatzrat, den Ministerpräsidenten Bratianu und den verbannten Carol. Binnen kurzem werde eine große oppositionelle Versammlung in Bularest abgehalten werden, zu der die Bauernpartei Zehntausende von Bauern in die Hauptstadt bringen werde, um Bratianu zur Demission zu zwingen. Letzterer habe als Gegenmaßnahme die beurlaubten Soldaten einberufen und in den Kasernen Alarmeriehaft angeordnet. Verschiedene Bularester Blätter bezeichnen die Unwesenheit des Patriarchen im Regenschatzrat als Zeichen der moralischen Verfallung, da man über dessen Privatleben Informationen erhalte, die geeignet seien, ihn schwer zu kompromittieren. Bratianu habe aber bei ihm fest, weil dieser schwache Punkt im Leben des Patriarchen am besten geeignet sei, dessen Anhängererschaft zu sichern.

Letzte Radiomeldungen.

(Eigener Funkdienst).

Angewählte Beweise für Poincarés Dröhes-Lügen.

Paris, 29. Juli.

Zur Begründung der Wahrheit der Darstellungen Poincarés von den Vorgängen von Dröhes im September 1914 und als Antwort auf die deutsche Entgegnung veröffentlicht „L'Echo“ auf Veranlassung der zuständigen Stellen einen Bericht des Bürgermeisters von Dröhes an den Präfekten des Norddepartements vom 25. September 1914 und die Darstellungen eines gewissen Trochon, die angeblich von allen Einwohnern von Dröhes bestätigt werden. Nach dem Bericht des Bürgermeisters zeigten sich am 23. von 8 bis 9 Uhr morgens auf der Straße nach Valenciennes sieben deutsche Rote-Kreuz-Autombile. Das erste dieser Autos hätte durch einen Schuß aus der Nähe die Wade des französischen Vorpostens am Eisenbahnübergang der Linie Dröhes-Tomain zerstört. Daraufhin hätten die französischen Soldaten das Feuer erwidert und drei Autos durchlöcher, die ergriffen und nach Dröhes gebracht wurden. Drei Deutsche seien getötet worden, während der vierte bei der Ankunft der Wundärztin gestorben sei. Diese vier Toten hätten eine Erkennungsmarke mit dem Roten Kreuz getragen. Ein deutscher Stabsarzt sei gefangen genommen worden, weil bei ihm festgestellt worden sei, daß zwei Kugeln seines Revolvers abgeschossen gewesen seien. Der französische Offizier habe mit seinen Leuten daraus den Schluß gezogen, daß der Stabsarzt die Wache gestiftet hätte. Außer den erwähnten vier Toten seien einige Deutsche, die geflüchtet seien, gleichfalls getötet und in das Hospital gebracht worden. Ihre Zahl habe er nicht genau erfahren können. Am 24. morgens sei ein französischer Posten angegriffen, dieser Angriff jedoch zurückgewiesen worden. Nach dem Kampfe seien mehrere Deutsche gefangen auf die Gendarmerie gebracht worden. Angeführt der brehenden Kälung der Menge habe er, der Bürgermeister, seine Polizeikommittee beauftragt, die Menge in Zucht zu halten. Ein gefangener Unteroffizier habe erklärt, sie hätten den Auftrag, die Stadt Dröhes zu verbrennen und so die Leute vom Roten Kreuz zu retten (?). Nach der Darstellung des Trochon soll ein deutscher Offizier, der neben dem Chauffeur auf dem ersten Auto gesessen habe, den französischen Posten mit einem Revolverschuss aus nächster Nähe niedergeschossen haben. Am Schluß des Berichtes Trochons, der außerdem eine Darstellung der Niederbrechung von Dröhes enthält, heißt es: „Die Behauptung, daß die Einwohner deutsche Verwundete ausgeplündert und verhaftet hätten, werde durch alle eingeholten Zeugnisse widerlegt, insbesondere durch das Zeugnis der Damen vom Roten Kreuz und der französischen Ärzte, die die deutschen Verwundeten in Dröhes gepflegt haben. Wahrscheinlich ist, daß einige schlechte Subjekte, Straßläufer der schlimmsten Sorte, von denen übrigens keiner aus Dröhes stammte, die Leichen der in der Umgegend der Stadt gefalle-

nen deutschen Soldaten geplündert und verhaftet hätten. Dies war zweifellos eine abscheuliche Handlung, deren Urheber eine ernste Bestrafung verdienen, durch die sich jedoch die Beförderung der Stadt nicht vermindern lassen, deren Bewohner mit der Angelegenheit nichts zu tun hätten.

Wenn Poincaré beabsichtigt hat, mit der Veröffentlichung dieser Berichte, Belege für seine wahrheitswidrigen Vorwürfe gegen die deutsche Armee beizubringen, so kann dieser Versuch durchaus als mißlungen bezeichnet werden. Diese Berichte sind nicht geeignet, irgendwie als Beweis dafür zu gelten, daß sich die deutschen Truppen mit der Zerstörung von Dröhes eines Verstoßes gegen das Völkerrecht schuldig gemacht haben. Besonders die Darstellung des Kronzeugen Trochon bestätigt in Berliner diplomatischen Kreisen den Eindruck, daß man auch in Frankreich eingesehen hat, daß seitens der französischen Verbündeten begangen worden sind, die das Vorgehen der deutschen Truppen rechtfertigen. Die tierische Verfümmelung deutscher Verwundeter wird als Tatsache angegeben, und wenn man „Straße schlimmer Sorte“ für diese Greuelthaten verantwortlich macht, so ist das für das Zusammengehen vollkommen belanglos.

Burchfähre blüht 12-Jähriger. — Den Mischler erschlagen. Aus Hohenbühren wird gemeldet: Im Mittelrandkanal wurde am Donnerstag die Leiche eines Knaben gefunden, die eine große Wunde am Hinterkopf aufwies. Da man einen Mord vermutete, wurde die Leiche beschlagnahmt. Wie weiter berichtet wird, handelt es sich um einen 12-jährigen Schüler, den zwei Schulfreunde erschlagen und in den Kanal geworfen hatten.

Schweres Schiffungunglück bei Chitaga. Auf dem Nilschan-See, nahe bei Chitaga, kenterte ein mit über 50 Ausflüglern besetztes Dampfboot. 10 Personen erkrankten, über 20, zum größten Teil Frauen und Kinder, werden noch vermisst.

Zusammenstoß zweier internationaler Egreßzüge. Kurz vor dem Bahnhof Aobeville fuhr gestern mittag der Schnellzug Paris-Calais auf den Schnellzug Wien-Calais, der wegen Wassermangels angehalten worden war, mit solcher Wucht auf, daß die letzten Wagen des haltenden Zuges zertrümmert und umgeworfen wurden. Nur dem Umstand, daß die meisten Reisenden den blockierten Zug verlassen hatten, ist es zu danken, daß nur etwa 10 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Nach den bisherigen Meldungen sollen Menschenleben nicht zu beklagen sein.

Gebrüder Himmelsbach A.-G. in Konturs. Wie schon bekannt wird, hat der Vorstand der Süddeutschen Holzfirma Gebrüder Himmelsbach A.-G. gestern Kontursantrag gestellt, da er seine Verantwortlichkeit für die Verhängung der am 28. Juli ablaufenden Geschäftsaufsicht zu verantragen.

Zur Aufklärung!

Die Firma H. BODE, Kolonialwarenhandlung, Oldenburg, behauptet in ihren Inseraten, daß der von ihr in den Handel gebrachte Kaffee der einzige hier am Platze sei, welcher nach dem neuesten Verfahren mittels Beheizung durch Frischluftzuführung geröstet würde.

Wir beliefern allein in Stadt und Land Oldenburg 771 Geschäfte mit Röstkaffee und stellen hiermit im Interesse unserer Kunden fest, daß die Behauptung der Firma H. Bode eine bewusste Irreführung der Verbraucher ist.

Unsere Kaffees werden seit mehreren Jahren in Reinheitsluft-Schnellröstmaschinen modernster Bauart unter Verwendung von hochehitzter, absolut reiner, atmosphärischer Luft geröstet.

Außerdem ist uns bekannt, daß eine Anzahl Geschäfte in Oldenburg, welche selbst Kaffee rösten, ebenfalls ein Röstverfahren mit Beheizung durch Frischluftzuführung verwenden.

Bulling & Janssen

Kaffee-Import * Rösterei-Großbetrieb

Oldenburg i. O.

WESSELS

 Um für die Renovierung meiner Ausstellungs-Räume den nötigen Platz zu schaffen, habe ich eine **große Anzahl Zimmer** im Preise weit herabgesetzt.

Es handelt sich nicht um ältere Modelle Als Beweis hierfür habe ich ein **Speisezimmer** im Schaufenster ausgestellt Die Besichtigung meiner Ausstellung ist unverbindlich **Günstigste Kaufgelegenheit**

H. WESSELS
 Kunstgewerbli. Möbelfabrik
 Wallstraße 23-23a

Shabö

Vom 30. Juli bis 2. August **außerordentlich vorteilhaft**

Restbestände und Einzelstücke von Wäsche jeder Art in meiner bekannten Qualitätsware Fast das gesamte andere Warenlager in Baumwoll- und Halbleinen-Waren, Steppdecken, Bettstellen, Matratzen, Betten kann ich infolge zeitweiliger Einkäufe noch zu den alten billigen Preisen anbieten. Liege Benutzung dieser Kaufgelegenheit kann ich für alle Haushaltungen, Anstalten und Neu-Ausstattungen warm empfehlen

J. H. Böger
 Das Spezialhaus für Betten, Wäsche und Aussteuern

J.D. Freese
 Wohnungs-Einrichtungen
 Mühlenstraße 3 und 4

Wenige Tage im Schaufenster:
 1 Kirschbaum-Schlafzimmer
 1 Nußbaum - Speisezimmer
 1 Nußbaum - Herrenzimmer
 1 lieferbar. Wohnungseinrichtung

Emil Meiners
 das führende Haus für Qualitätsmöbel
 OLDENBURG i. O., Ofener Straße 51

Trotz enormer Material- und Lohnsteigerungen gebe noch kurze Zeit zu alten Preisen ab. Schlafzimmer in echt Eichen von 750.- RM. bis 1400.- RM.

Große Auswahl — Eigene Werkstätten
 Lieferung überall hin frei Haus

Briketts
 wieder vorrätig.
K. Brokop,
 Kurwädr. 16.
 Fernsprecher 289.

So Mädchen er-
 teilt in jüngeren
 Mädchen. (16.
 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100.)
 Ad. Wilhelmstr. 1a.
 B. Friedensplatz.

Achtung!

Mein bisheriger Vertreter Herr Lorenz ist nicht mehr für mich tätig. Aufträge in Transparenzen, Firmenfortäden, bitte ich vorläufig direkt bei mir zu besorgen.

Sodachungsbeauftragter
C. Schomerus. — Telefon 2831.

Junge Mädchen, welche an **Tages- oder Abendkursen für Weißnähen und Handarbeiten** teilnehmen möchten, wollen sich bitte Zeughausstraße 77 melden.

Im
Saison-Ausverkauf

4 billige Serien
Sommerkleider
 Voile, Waschkunstseide, Bastseide, Wollmousseline

5 Mk.	9 Mk.
15 Mk.	20 Mk.

Alex Goldschmidt

Der beliebte **Isenbütteler Kochkäse**
 Dose 75³
 ist wieder frisch eingetroffen
 Alleinverkauf
Herm. Weichert Nachfig.
 Lange Straße 32 — Telefon 485

Berlegbare, nagelfreie
Gommernotwohnung
 doppelte Räume, abgetrennt, zu verkaufen
Altenstraße 9


Leimfarben
 trocken u. fertig
 in allen Farben
 Pinsel, Weißquaste,
 Deckenbürsten.
Fr. Spanhake
 Farbenhändler,
 Lange Str. 45
 b/Rathaus.

La Franz-
branntwein
 empfiehlt
 Kottkamp & Jandien
 Weinhandlung
 Donnerstraße
 Straße 54.

beere Kognak- u.
Bordeauxweinen
 empfiehlt
 Wally Wöhring,
 Alexanderstr. 39.

Zurück
Dr. Willers

Wüstenlander Hof
 Wüsting — Wilh. Noth
Altbekanntes Ausflügler-Lokal
 empfiehlt sich
Ausflüglern, Vereinen und Schulen
 Saal, Klubzimmer, großer, schattiger
 Garten, Spielplatz, Spielwiese

Sämtliche
Schulartikel
H. Presuhn, Ziegelhofstraße 16

Verein »Bele- und Bücherhalle«.
 Die Bücherhalle bleibt vom
 1. bis 21. August geschlossen.
J. Bruns.

Unser Geschäft
 ist am Sonnabend, dem 30. Juli,
 ab mittags 12 Uhr
geschlossen
Gebr. Meyer
Oldenburg

Anfertigung sämtlicher
Damen- u. Kinder-Garderobe
 Solide Preise. — Schnellste Lieferung.
 Auch können noch einige Damen
 das Säubeln in eigenen Bedarf erlernen.
 Wilma Viebtrau, Donnerstraße Str. 58.

Sommer-Ausverkauf

Mein diesjähriger Sommer-Ausverkauf beginnt am
Montag, dem 1. August

ERNST MEYER
 Besatzartikel und Modewaren
Achternstraße 26

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Johanne Kayser
Gustav Janßen

Petersfehn, 33t. Schwweg. Wekerfries, 33t. Odevecht.
 31. Juli 1927. 31. Juli 1927.

Empfang findet nicht statt.

Geburts - Anzeigen.

Soderkreit zeigen wir die glückliche Geburt unseres
zweiten Sohnes
 an.
 Herrn. Büsing und Frau
 Gretchen geb. Winters.
 Giesfeld-Fünfhausen, 28. Juli.

Sab. Zwischenahn, den 26. Juli 1927.
 Die Geburt einer
Tochter
 zeigen an
 Wilhelm Wrens u. Frau.

Todes-Anzeigen.

Beter, den 23. Juli 1927.
 Am 26. Juli verlor wir durch
 Unglücksfall Herrn Lehrer
Hans Wachtendorf
 Bornahme Gefühlsart, hohe
 Berufsamfassung, verbunden mit
 großem Können und Willen, ge-
 tragen von menschlicher Liebe zu
 der ihm anvertrauten Jugend,
 machten ihn zu einem sehr geschätz-
 ten Kollegen und einem vorbild-
 lichen Erzieher, dessen wir stets in
 Dankbarkeit und Liebe gedenken
 werden.
 Das Lehrerkollegium
 der Höheren Bürgerschule Beter.

Hernburg, 27. Juli 1927.
 Mittwochabend 6 1/2 Uhr entsetzt
 sank nach längerem Leiden, jedoch
 unerwartet, meine gute Frau,
 meine liebe Mutter, meine gute
 Tochter, Schwester, Schwägerin u.
 Tante
Weertdine Albers
 geb. de Bahr.
 In tiefer Trauer:
 Johann Albers nebst Sohn
 und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am
 Montag, 1. August, nachmittags
 2 1/2 Uhr, vom Sonntag, Sonntag-
 haus, — Andacht 2 Uhr in der
 Kapelle.

Statt Karten.
 Heute morgen entsetzt sank infolge
 Herzschlag unsere liebe Mutter
 und Großmutter,
Frau Frieda Wiggers
 geb. Damsche,
 im 69. Lebensjahre.
 Rames der trauernden Ange-
 hörigen:
 Hugo Wiggers.
 Jeuer, den 27. Juli 1927.
 Beerdigung am Sonnabend, dem
 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom
 Trauerhause, Cöplingerstraße. An-
 dacht 2 1/2 Uhr.

Dankjagungen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
 nahme beim Hinscheiden unseres lieben
 Entschlafenen sagen wir allen denen, die
 ihm das letzte Geleit gaben, seinen Sarg so
 reich mit Kränzen schmückten, insbesondere
 Herrn Pastor Hens für seine reichhaltige
 Worte im Hause und am Grabe, meinen
herzlichsten Dank
 Frau Selene Wüning Wwe.,
 nebst Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
 nahme beim Hinscheiden unseres lieben
 Entschlafenen sagen wir allen denen, die
 ihm das letzte Geleit gaben, seinen Sarg so
 reich mit Kränzen schmückten, insbesondere
 Herrn Pastor Hens für seine reichhaltige
 Worte im Hause und am Grabe, meinen
herzlichsten Dank
 Frau Selene Wüning Wwe.,
 nebst Angehörigen.

1. Beilage

zu Nr. 202 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 29. Juli 1927

Das Mensch.

Aus: „Eulalie Sulfur“, nachgelassene Schriften.

Heimlich wandelten im dunklen Gaine
„Er“ und „Sie“ durch lichte Mondesnacht,
Fanden bald in sich das höchste-Eine,
Zeil genährt durch feuchte Liebessnacht;
Er, der starke Mann im Aufgebahrte,
Sie, die sanfte Frau im Flechtenhaar;
Dann ihr reinstes Glück: Die Kinderschar.
Die gesunde, frische, wohlbewahrte.

Also steht es im Gedicht geschrieben.
Wie gewöhnlich, flüchtig-deutsch, wie bumm!
Lächerlich, im Wald umherzuschleichen,
Nüchternes, im Wald umherzuschleichen,
Vorhin fadens Fort-Brindorium,
Und im Laufe, hart und sanft? Ei! Ei!
Zanken, Kinderbrüllen, Keierei;
Weide endlich hinverflucht, vertrotzelt.

Rehre fort den Spul, Du Schicksals-Beise,
Fort der „Er“, die „Sie“; das „Es“ sei Ziel:
Vubbelopites, kopfbebubdes Wesen,
Ungeleschlich, höchstes Züchtung-Epik.
Als „das Mensch“, so schreit es auf der Erde,
Querschmittlicher Schemen, platt, durchschneht,
Nechlich, langgestreckt und zweigeschneht,
Urteils für die wahre Menschenherde.

Mißbet-Wortbung oder Denker, Dichter!
Goethe, Kant! Ich hab Euch herzlich satt.
Nur das Mensch als „Mensch an sich“ ist Richter,
Ob ein Geisteswerk erhaben, platt.
Nun das höchste! Hört es, hört es alle:
„Dieses Mensch, der Züchtung holder Wort,
Pflanzt sich nur durch Anklung, Knospung fort,
Wie Karioffel, Cactus, Hydra, Quale!“

Ernst, Freiherr von Schimmelmann.

Aus dem

Oldenburger Lande

Oldenburg, 29. Juli 1927

Große Alarmübung der Feuerwehrr.

Feuerwehrrübungen haben stets ihre Anziehungskraft, nicht nur auf Kinder. Besonders ist das bei den großen Alarmübungen festzustellen, die von Zeit zu Zeit — im Jahre dreierlei ein- oder zweimal — veranstaltet werden. Wenn nur ein Feuerwehrrübungen läutend durch die Straßen läuft, ist sofort das Publikum, und besonders die Radfahrer, dahinter her. Es kommt dabei nicht darauf an, daß es nun wirklich irgendwo brennt, und selbst wenn die Leute wissen, daß es sich um „bübende Alarm“ handelt, sind sie doch zur Stelle — so gut wie die Feuerwehrrübungen.

Wunder Alern — es geht dabei doch ruhiger vor, als wenn wirklich Gefahr besteht, und besonders die Zuschauer verhalten sich ruhiger. Doch die Feuerwehrrübungen mit genau derselben Schnelligkeit, wie sie es bei einem wirklichen Brande tun würde. So auch am Donnerstagsabend.

Man hatte angenommen, daß im 2. und 3. Theater Feuer ausgebrochen und daß es schon zum Großfeuer angewachsen sei. Um 8 Uhr kam in der Hauptfeuerwache der Befehl an — und reichlich eine Minute später rasste schon der erste Wagen zum Hydranten vor dem Theater-Neubau. In das Theater des Theaters gelegt. Aber man nahm an, daß man so das Feuer nicht Herr werden könnte, und daher alarmierte man den zweiten Wagen, der einige Augenblicke später mit 24 Mann Besatzung eintraf. Zum angehängt war die Dampfmaschine, die das Wasser von der Seite zum Neubauplatz hin aus der Haaren pumpte. Fast gleichzeitig traf die Motorpistole ein, die von der Probebühne durch eine angelegte Schlauchleitung Wasser gab. Einige Sekunden darauf kam die große Leiter, die von der Bühne aus angelegt und über die sechs Schlauchleitungen zum Dach hinaufgeführt wurden, die nun alle die Kischstätterlein annahmen. Auch der Hydrant im Innern des Theaters wurde in Tätigkeit gesetzt. Als dann nach kurzer Zeit noch die Freiwillige Feuerwehrrübungen mit dem dritten Wagen und der zweiten Leiter eintraf, waren alle in Oldenburg zur Verfügung stehenden Mannschaften und Geräte beisammen.

Für die Zuschauer, die sich recht zahlreich eingefunden hatten, war es ein interessantes Bild, die gesamte Feuerwehrrübungen mit allen Geräten arbeiten zu sehen. Alles verlief tadellos und vollzog sich ohne großen Lärm.

Wald wurde dann die Probe abgebrochen, und gegen 9 Uhr rückten die Mannschaften wieder ab. Die Übung verlief ohne Zwischenfall und ohne Schwierigkeiten und nach Zeugnis davon, daß unsere Feuerwehrrübungen auch unterworben in ihrer Gesamtheit zur Verfügung steht und in vollem Maße gewachsen ist, die sich für sie ergeben können, in vollem Maße gewachsen ist.

Die Beisitzerausschüsse bei den Arbeitsgerichten.

Die Ergebnisse der Wahlen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen mußten aus den Beisitzern der einzelnen Arbeitsgerichte im Landesbezirk Oldenburg für jedes Arbeitsgericht ein Beisitzer aus sich herausgewählt werden. Dieser Beisitzerausschuss besteht aus drei Mitgliedern. Bei den oberrheinischen Arbeitsgerichten haben wir eine Handwerkerkammer, die Industrie macht bei mer und eine Arbeiterkammer. Die Industrie machte bei drei Sitze in den Beisitzerausschüssen für sich zu bekommen. Diese Stellungsanträge führte dazu, daß bei der Wahl des Beisitzerausschusses für das Arbeitsgericht Oldenburg Handwerker und Landwirtschaft zusammengekommen, und daß die Handwerkerkammer die Handwerkerkammer im Lande eine lokale Einigung überließ. In Nordenham war die Industrie bereit, der Landwirtschaft einen Sitz zu gewähren.

Von den Volksturnmeisterwahlen des 5. Kreises der D. T.



W. Garmis, Oldenburger Turnerbund, Kreismeister im Stabhochsprung, 3 Meter.



Gertrud Weinrenten, Oldenburger Turnerbund, Kreismeisterin im Weisprung, 5,08 Meter.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Der Beisitzerausschuss beim Arbeitsgericht Oldenburg setzt sich zusammen aus einem Vertreter der Industrie und zwei Vertretern der Landwirtschaft, der Beisitzerausschuss beim Arbeitsgericht Barel aus einem Vertreter der Industrie und zwei Vertretern der Landwirtschaft, und der Beisitzerausschuss beim Arbeitsgericht Nordenham aus einem Vertreter des Handwerks und zwei Vertretern der Landwirtschaft.

Die Ergebnisse der Wahlen der Beisitzerausschüsse bei den Arbeitsgerichten Delmenhorst, Cloppenburg und Weddita liegen bisher noch nicht vor.

* **Vorsicht mit Feuer!** Das Ministerium der sozialen Fürsorge hat folgende Verfügung erlassen: Mehrfache Waldbrände, verursacht durch die Unvorsichtigkeit unbildlicher Wanderer, geben dem Ministerium Veranlassung, erneut auf seine Verfügung vom 8. 3. 1924 hinzuweisen. Die Schüler und Schülerinnen der Berufsschulen sind auch auf die Strafbestimmungen des § 60 des Feld- und Forstholzgesetzes aufmerksam zu machen. Danach wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mm. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer 1. mit unvernünftigem Feuer oder Licht den Wald oder ein Torfmoor betritt und sich demselben in gefährlicher Weise nähert, 2. im Walde oder Torfmoor brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt, 3. im Walde oder Torfmoor oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien ohne Erlaubnis des Bezirksvorstehers (Bauerwogts, Schöffen) oder des Moorvogts, in dessen Bezirk der Wald oder das Torfmoor liegt, in Staatsforsten sowie in den Wirtensfelder Gemeinden und Kirchenforsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das geschütteltenmagen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.“ In Vertretung geg.: Dr. Driber.

* **Anschlag auf ein Auto.** Auf der Straße von Zwischen nach Oldenburg wurde ein Automobil gestern mit Steinen beworfen. Ein Insasse des Autos wurde durch einen Steinwurf und durch Glassplitter schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter ist mit dem Tode leider entkommen.

* **Entern.** Im Rüstenkanal ertrank beim Waden in der Gegend von Ede wech er da ein 47 Jahre alter Maurer aus Schlesien.

* **Auf dem Wochenmarke** machte sich, ebenso wie auf dem Kartoffelmarke, das Monatsende mit seiner Geldknappheit bei den Beamten, Angestellten usw. bemerkbar. Das Marktgeschäft war auch dort flau. Es dominierten dort wieder neben dem Gemüse aller Art alle Beerenarten, Erdbeeren, Himbeeren, Wildbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, besonders auch die Pilze, namentlich die Pfifferlinge. Für das Wachstum der Pilze war die Bitterung der letzten Zeit die denkbar günstigste, das trat auch im Marktvide geltend in der Erscheinung. Der mittlere und südliche Teil unferes Landes bieten für die meisten Pilzarten die günstigsten Ertragsbedingungen. Dort wachsen an den geeigneten Stellen ohne jedes Zutun von Menschenhand jedes Jahr die wertvollsten Speisepilze in großen Mengen, deren Wert, in Geld umgelegt, immer ein Kapital bedeutet. Das war früher wenig bekannt. Jetzt aber weiß jedes Kind auf dem Lande und auch ein großer Teil der städtischen Bevölkerung Bescheid. Dafür geben zur Zeit der Pilgerzeit die dafür in Betracht kommenden Gegenden und Bezirke starken Beweis, indem sie von ungezählten Pilzsammeln aufgeschwemmt werden. Dieser Gewinn beim Pilzsammeln von den meisten Sammlern Raubbau betrieben, indem die Pilze mit Stumpf und Stiel aus dem Boden gerissen werden, was für die Pilze völlige Vernichtung bedeutet. Junge, dicke Gartenbohnen, die man in diese Zeit des Jahres eigentlich am Markte erwarbt, kamen dort noch nicht zum Angebot. Die letzte warme Witterung begünstigt aber ihr Wachstum zusehends, so daß sie in etwa acht Tagen im Marktvide erscheinen werden. Ausländische

junge Gartenbohnen waren auf dem Wochenmarke allerdings auch gestern wieder zu kaufen; aber dafür fanden sich wenige Liebhaber.

* **Von der Bahn Brake—Oldenburg.** Allmählich geht die Reichsbahnverwaltung dazu über, die zu Bahnagutungen gemachten Stationen an der Bahnstrecke Brake—Oldenburg wieder zu vollgültigen Stationen zu machen. Das ist jetzt bei Ohmstedt der Fall. Sonst konnten in Ohmstedt die Güterzüge nicht einfach die für Ohmstedt bestimmten Güterwagen abgeben, nein, die Güterwagen für Ohmstedt wurden mit besonderer Lokomotive von Oldenburg nach Ohmstedt gebracht. Das war doch gewiss keine Ersparnis, trotzdem der zweite Beamte in Ohmstedt nach Ohmstedt berufen worden war und der erste Beamte in Ohmstedt verschiedene Posten in einer Person besetzte. Jetzt ist der nach Ohmstedt berufene zweite Beamte wieder nach Ohmstedt zurückberufen worden. Die großen Signalfangen, die man vorher entfernt hatte, sind jetzt wieder aufgestellt worden, und die für Ohmstedt bestimmten Güterwagen werden mit den regulären Güterzügen befördert. Der Güterverkehr in Ohmstedt ist ziemlich bedeutend, sind doch verschiedene industrielle Betriebe dort vorhanden: große Brauerei, Mühlenwerke, Dampfwerke usw. Die Reichsbahnverwaltung hat wohl eingesehen, daß die Sparbarkeit hier nicht am rechten Platze war. — Ferner ist die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß allmählich die gefährlichen Bahnhübergänge wieder mit Schranken versehen werden, die von Bahnwärtern bzw. deren Frauen bedient werden. Das ist jetzt der Fall in Ohmstedt dicht bei Denkers Haus, wo ein ganz und gar unübersehbarer Bahnhübergang ist, der im Sommer viel von Fußgängern benutzt wird. Zu beiden Seiten sind die Lokomotive leicht überhöht, so wurde das Laufen der Fußgänger leicht überhöht, und es ist ein Wunder, daß dort noch kein Unfall geschehen ist. Seit einigen Tagen sind die Schranken wieder da. Sie werden bedient von der Witwe eines Bahnbeamten. Demnach soll aber ein Bahnwärter das der Reichsbahn gehörige Bahnhübergänge zu bedienen, um die Schranken zu bedienen. Wie sieht es mit dem gefährlichen Bahnhübergang in der Nähe von Großmeyer, wo auch die Ueberfahrt hindert?

* **Neubau.** Der schöne, große Obigarten der Erben des verstorbenen Medizinalrats Dr. Grebe an der Gaffstraße ist schließlich erworben worden von der Firma „Karlshaus-Verlag“ an derselben Straße. Auf dem großen Gartenareal läßt die Kaufherr ein großes Geschäftshaus errichten. Die Umschlusssmauer des Gartens ist bereits fertig, und auf dem Bedienungsgelände hat man bereits mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. — Der große Umbau des Kaufmanns R. Zetterath an der Haarenstraße ist im Hinblick so ziemlich fertig, so daß nunmehr mit den Innearbeiten begonnen werden kann.

* **Der Club der Oldenburger in Hamburg** wählte zu seinem ersten Vorsitzenden Herrn Emil Götting in Verden, nachdem Herr Semmler, der sich besonders in den Kriegs- und Nachkriegsjahren um die Entwicklung des Vereins zutun bemüht hat, sein Amt niedergelegt hatte. Herr Götting ist der Sohn des dem älteren Ehrenmitgliedern von Oldenburg und unferen älteren Diagonen sicher noch gut bekannten Wachtmeisters der alten Neuzeiter. Beide, Herr Semmler und Herr Götting, gehören zu den Gründern, die vor etwa 30 Jahren den Club unserer Landsleute in Hamburg ins Leben gerufen haben. Seitdem haben sie sich bemüht, die Clubmitglieder in der Gegend um Verden herum zu gewinnen und zu erhalten. Hierzu werden Komitee unserer Landsleute in anderen Städten und Angehörige aus der Heimat eingeladen werden.

* **Der Heimatverein der Sachsen und Thüringer** v. 1910 e. V. macht auf sein am Sonntag im „Neuen Haus“, Donnerstags, stattfindendes Sommer- und Winterfest aufmerksam, zu dem auch Landsleute aus Gafte Zutritt haben (siehe die Anzeige). Der Festauschuss hat ein sehr umfangreiches Programm zusammengestellt. Außer einem gemächlichen Tanzabend finden allerlei Veranstaltungen für Jung und Alt, Aufstellen von Mienenfuballons, Thüringer Brauwursten usw. statt. Hoffen wir, daß der Weitergang der Veranstaltung günstig sei!

Olderol-Metallputz ist der beste

Die kluge Frau



nützt noch die wenigen Tage
bis zum 2. August

Nur zweimal im Jahre können wir Ihnen eine solche Vergünstigung bieten.
Hier nur einige Beispiele unserer

Leistungsfähigkeit ohne Gleichen!

Auf sämtliche nicht herabgesetzte Waren
gewähren wir während des
Ausverkaufs einen **Extra-10%**
Rabatt von

Washseide hübsche Muster, 50- solide Qualität Mtr.	78	Einige Restposten	Oberhemden farbig, weiß, m. Fal- tenbrust, nur "einzel- Größe" - Strick 3,50	2,95
Zephir in vielen Farben, echtfarbig . . . Mtr.	55	Pullover Kunstseide u. Wolle mit Seide . . . 3,50	Nachtjaken bunt prima schwere Qual. voll weit	2,50
Karrierte-Stoffe gr. Ausw., reiz. Neuh. f. Kinderkleider Mtr.	95	Sommer-Joppen Gr. 38/44, pr. Stoffe, beste Verarbeitung	Barchentdecken 130/150 cm groß . . .	1,45
Künstlerdrucks indantren, d. Beste vom Besten . . .	95	Fertige Kleider in uni und gestreift, Zephir, echtfarb. 1,95	Möbelrips 130 cm. extra schwere Qualität . . . Meter	1,30
Wollmousseline 80 cm breit, sehr ap Muster	1,50	Schwarz wollene Kinderschürzen Größe 55 bis 70 cm	Ein großer Posten Frotteiwäsche, Handtücher und Badelaken enorm billig	1,75

Reste! Reste! Reste!

aus allen Abteilungen ganz

enorm herabgesetzt!



Lange Straße 23-24

Damm 34

„Das führende Spezialhaus“

Domänenamt

Am Sonnabend, dem 30. d. M., nach-
mittags 4 Uhr, beim Vorhausein an der
Gartenstraße 21, werden die durch
Einkauf im Zoologischen und Oberien-
Satz angekauften Bäume und Büsche, dar-
unter harte Eichen, Buchen, Pappeln und
eine Linde, an Ort und Stelle versteigert
werden.
Oldenburg, den 23. Juli 1927.
Stammann.

Stutbuch-Bezirk Nr. 26

Das Brennen der diesjährige Nachzucht
findet statt am Donnerstag, dem 4. August,
vorm. von 9-11 Uhr in Dierhausen,
nachm. von 2-4 Uhr in Aderende.
Der Obmann: D. Wente.
J. B. Achr.

Landstelle-Verpachtung

Großhenners, Hausmann J. G. Beharde
in Oldenburg beabsichtigt, seine zu Großhen-
ners-Parzelle belegene, 331 von Strang-
mann bewohnte

Landstelle

gute, geräumige, massive Wohn- und
Wirtschaftsgebäude,

mit 32 1/2 Hektar fast in einem Komplex be-
legenen besten Klei-Auenlandes, zum
Antritt am Mai 1928 auf mehrere Jahre
zu verpachten, und zwar im ganzen oder
in folgender Aufteilung geteilt:

- Gebäude mit dem in einem Komplex
liegenden Land bis zum Teilchen, groß
23 Hektar gleich 50 Jüd.
- den beiden Häusern Grünland zu
zusammen groß 2,4689 Hektar und 2,3252
Hektar, zusammen 4,7941 Hektar gleich
10 1/2 Jüd.
- dem zu Aderende an der Chauffee be-
legenen Grünland, groß 4,6026 Hektar
gleich 10 1/2 Jüd.

Offentl. Verpachtungstermin steht an
Sonnabend, den 30. Juli,
nachmittags 4 Uhr,
in Brunten's Wirtschaft, Meerstraße,
hierfeld.

Kaake & Schmidt, Aukt.

Stutbuch-Bezirk Nr. 21 Weiß-Stücken-Kalk

Das Brennen der Füllen
findet statt am Donnerstag, dem 4. August,
morgens 9 Uhr in Buntelort, 10 Uhr in
Waldort, 11 Uhr in Gellen,
Aldenquort, E. G. Ahlers, Obmann.

Erstfeld. Im Auftrage verfertige ich
am

Donnerstag, dem 4. August d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfangend,
1 Tisch (ausziehbar) in Eisfeld;
2 u. 4 Tische, Portieren, Spiegel, Silber-
servant, Servierisch (alles Mahagoni),
mit Messing, Majolika, Porzellan,
Sekretär, 2 Betten,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist,
wobei ich Kaufstübchen freundl. einlade.
Ehr. Schröder, Aukt.

Empfehle zur Selbstherstellung von
L i k ö r usw.
Franzbranntwein 1/4 Fl. 2.-
Alegander-Klaren 1/4 Fl. 1.80
Vollspirit 1 ltr. 6.00

Willy Wönnig
Alexander-Straße 30, Lange Straße 38,
Kampstraße 47, Sandstraße 101.

Grad auf dem Ger-
tendenschiff 3. vert.
Friederichstr. 61.

Krieger- Verein Nadorst

Am Sonntag, dem
31. d. M., abends
7 Uhr

Versammlung
6 Kameraden Joh.
Böfeler.
Um rege Betel-
igung bitte!

Der Vorstand.
Krieger- und
Kampfgenos-
senschaft

Tweelbäke

Am Sonntag, dem
31. Juli, nachm. 5 Uhr
Kaffeetafel.

Dazu werden die
Kameraden mit ihren
Damen freundlichst
eingeladen.

Anschließend:
Kleiner Ball.

Wozu freundl. ein-
laden
Der Vorstand.
G. Hawe.

REX
Einkochgläser
Stöver,
Oldenburg

Feiner Franzbranntwein

zum Einmachen empfehl. billig
Aug. Scheelle
Donnerschwer Straße 62. Fernsprecher 322

Strandbad Hammelwarden

Sonntag, den 31. Juli
Einweihung

unserer neuen Strandhalle

von 3 Uhr an Konzert
mit nachfolgendem Ball

Muß der Stahlhelmkavallerie Oldenburg
dazu laden freundlichst ein
Wilb. Büttner

Reiter-Verein Wardenburg

Versammlung
am Sonnabend, dem 30. 7. 27,
abends 9 Uhr, im Vereinslokal

H. Büsselmann,
Oberlethe



Saison-Ausverkauf

ab 30. d. M.

Große Posten Herrenstoffe
Fertige Herren-Anzüge
Mäntel u. andere Artikel meines
groß. Lagers bis zur Hälfte des
reellen Wertes herabgesetzt
Der weiteste Weg lohnt sich

B. Hinrichs, Achternstr. 55



BEKANNTMACHUNG

Wir haben das Vergnügen, hiermit bekanntzugeben, daß wir der nachstehend genannten Firma die Vertretung für unseren allseits bestens bekannten Chevrolet übertragen haben.

GRIEME & OLDENBURG
OLDENBURG L/O.

HUNTE-STRASSE 1

TELEPHON: 863

Die obengenannte Firma führt eine ständige Ausstellung der neuesten Modelle und ein Lager sämtlicher Ersatzteile. Reichhaltiges Prospektmaterial steht kostenlos zur Verfügung. Jederzeit unverbindliche Vorführung.



„Der eleganteste der kleinen Wagen“

CHEVROLET

GENERAL MOTORS G.M.B.H. • BERLIN-BORSIGWALDE



Im bayrischen Hochland

schätzt man seit langem die gute, reine Sunlicht Seife.

Eine gute Hausfrau aus Berchtesgaden schreibt:

„Ich brauche Sunlicht Seife seit Jahrzehnten, sie reinigt so wunderbar und ist für alles – auch das Feinste – geeignet. Sie ist mir, weil so unübertrefflich und sparsam, für Wäsche und Haus unentbehrlich.“

Sunlicht Seife

verleiht Ihrer Wäsche das reine Weiß des Alpenschnees.

Sunlicht Seife

5 160

Doppelstück 40 Pf.
Großer Würfel 35 Pf.



Sachlen u. Thüringer v. 1910 e. V.

Sonntag, den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr.

Sommerversnügen

mit Kinderbelustigungen im „Hohen Damm“ Sommersee.
Preis: Vogel- und Sternfischen, Tana, Vorträge, echt Thüringer Mostbratwürste usw. usw. usw.

Landesleute als Gäste willkommen!

Meyers Hotel Bad Zwischenahn

Sonntag, den 31. d. M., anlässlich der Segelregatta des Zwischenahner Segelklubs v. 1883

Gartenkonzert

Eintritt frei!

Nach dem Konzert

Tanzkränzchen

Otto Meyer

Parkhaus Eversten

Am Sonnabend, dem 30. Juli 1927

Großer Ball

des Arb.-Nabi.-Vereins „Germania“
Anfang 8 Uhr
Sierau laden ein
Aug. Nordmann Der Vorstand

Neuenwege

Sonntag, den 31. Juli

Tanzkränzchen

Anfang 5 Uhr
Es ladet freundl. ein
Richard Mohr

Naturheilverein

Sonntag, den 31. Juli, 4 Uhr
Sommerfest im Ziegelhof
mit Kinderbelustigungen und Tana
ab 8 Uhr Ball
Einführungen gestattet
Der Vorstand

Ohmstede „Müggenkrug“

Am Sonntag, dem 31. Juli d. J.

Groß. Ball

mit Mitwirkung des Stadivereins „Nadlerlust“
Erittliche Musik von der Sauskapelle (E.C.S.-Bass)
Anfang 6 Uhr
Es ladet freundlich ein
Aug. Halle

Bambergers Restaurant

Seiligengasse 15
Sonnabend, den 30. d. M.

Gemütl. Bierabend

Musikalische Unterhaltung
Ende 3 Uhr

sie langweilen sich?
Das kann Ihnen im **Wall-Licht** garnicht passieren!

„Sein größter Bluff“

hetzt Sie von Spannung zu Spannung, von Trick zu Trick!

Ein Film von rasendem Tempo

Eine unerhört freche Diebesgeschichte mit Gaunern in Massen, schönen Frauen und einem ganz kessen Jungen

Harry Piel



Großes Beiprogramm

Spielzeiten: Freitag und Montag 5¹/₂ und 8 Uhr — Sonnabends ab 4 Uhr — Eintrittspreise bis 6 Uhr Parkett 50 ¢, Rang 80 ¢

APOLLO

Unser neuer Spielplan vom 29. Juli bis 1. August

I. Frauen, die den Weg verloren

Eine Großstadtangelegenheit in 7 Akten von Dr. Hans Robenburg
Dauerdarsteller:
Erich Kaiser-Tib, Oskar Marion, Gerty Bender, Ressel Drla, Frida Richard

II. Favorit der Liebe

Eine lustige Zurschlichte in 6 Akten

III. Opelwochenschau Nr. 25

mit „Der Bauder Bühne“

Berner das beliebte Beiprogramm

An Wochentagen von 4-6 Uhr nachmittags für Ermadlene Einheitspreis 50 Pf.

Sonntagnachmittag Kassenöffnung 2 Uhr, Anfang 2.30 Uhr

Reklame-Reifen
zum Reklame-Preis
Gute Decke mit Gar-
rantieschein M. 2,75
leicht laufende Cord-
decke mit Garantie-
schein . . . M. 4,40

Rad-Munderion
Oldenburg
Lange Straße 73

Gautjuhen
(Krähe) u. Schwitten
und in der Weltmä-
ne heftiger aufzid.,
wird in kürzester Zeit
radikal beseitigt. Zu-
die berühmte, nicht
schäumende, geruch-
lose, patentamtlich ge-
schützte Deemagene-
Einreibung. Erfolg
verbürgt, auch wenn
and. Mittel versagt
haben. Viele Sam-
lungen. Veröffent-
lich. angeben. Ver-
sand u. Packnahme.
Spezial-Dr. 1
in Drefgönn (Dld.)

DKW
Motorräder
(Katenzahlung.)
J. Vosgerau
Damm 25,
Telephon 1039.

Triumph-Motorrad
neu, m. rund. Tank,
sehr preiswert.
Derm. Reich,
Dampstr. 4b.

Wagen zu verkaufen
mahag. Koffermöbel
1 Sofa, 6 Stühle.
Lindenstraße 3.

Autoruf
2420

Schluß-Tage!

unseres Saison-Ausverkaufs

Alles noch viel, viel billiger!

Unsere gesamte Damen-Konfektion haben wir für die Schlußtage nochmals im Preise bedeutend ermäßigt und in ganz billige Serien eingeteilt

Was wir Ihnen in diesen Tagen noch bieten, sind so kolossale Vorteile, wie uns solche nur im Saison-Ausverkauf, also nur einmal im Jahre, möglich sind

Bedenken Sie aber auch, daß Sie zu diesen nochmals rückwärtslos herabgesetzten Preisen bei uns nur wirkliche Qualitätsware in diesjähriger, modernster Ausführung bekommen

Hier einige Beispiele:

Nochmals herabgesetzte	Damen-Kleider Zum Aussuchen!	Serie I früher bis 7,50 jetzt jedes Kleid	Serie II früher bis 22,00 jetzt jedes Kleid	Serie III früher bis 26,00 jetzt jedes Kleid	Serie IV früher bis 34,00 jetzt jedes Kleid
		3.50	9.75	15.00	19.75
Nochmals herabgesetzte	Damen-Mäntel Zum Aussuchen!	Serie I früher bis 16,50 jetzt jeder Mantel	Serie II früher bis 32,- jetzt jeder Mantel	Serie III früher bis 48,- jetzt jeder Mantel	Serie IV früher bis 68,- jetzt jeder Mantel
		9.75	14.75	19.75	29.-

Ferner große Restposten bedeutend zurückgesetzt

Waschstoffe, Trikotagen, Leib - Wäsche, Strümpfe
Schürzen, Badewäsche, Tisch- und Bett-Wäsche
bis zu den elegantesten Qualitäten jetzt noch zu überraschend niedrigen Preisen

Achternstraße 37 **Max Blank & Co.** Achternstraße 37

Am Auftrage lude ich in Oldenburg oder
in Ratzebe zu April oder Mai 1928 ein
Einfamilien-Wohnhaus
anzukaufen event. zu mieten.
Bei Kauf soll das Haus für Auswärtige
bezugsbereit sein und ein Teil des Kaufpreises
auf Hypothek belassen bleiben können.
Bitte um Angebote.
Fader B. Gerdes

Die besten Kartoffeln.
Citel Veering, Tel. 1510.

Hansa-Automobil
offen, 824 PS, elektrisches Licht und
Anlasser, fahrbereit, sehr guter Käufer,
4-Gängig, billig zu verkaufen. —
Joh. Stamereilers, Brake (Oldbg.)
Telephon 430

Ziegenzucht - Verein
Osternburg
Gegr. 1908
Eingetragener Verein
Am Sonntag, dem 31. Juli 1927,
beim Vereinslokal G. Hultmann
6. Ziegenzucht
verbunden mit Bod- und Ziegenmarkt
und nachfolgendem
- BALL -
Anfang der Schau um 3 Uhr, des Balles
um 5 Uhr. Alles andere siehe Plakate.
Dierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Steppdecken
Ueberschlaglaken
extra billig
RICHARD
Lierath
Haarenstrasse

Bei Ueberverkalkung
harten Nidgang der Körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Er-
regungszuständen, Schwindelanfällen, geschwächter Herzkrast, zu
hohem Blutdruck in Dr. Dahn's Arterien von alibewährter Wir-
kung. Herztillig ständig verordnet. 100 Tabl. Nr. 290. Zu haben
in allen Apotheken.

Oldenburger
Schützenfest
am 7., 8. und 9. August 1927

Smocif 770 und 2580
Sanitätskraftwagen. — Ueberführungswagen Berfördener (Zeichenauto)
Olütofoinf Jowundinellb

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Auto-
mobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonder-
abteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.
Vermietung einer Bäckerei
Auen. Der Bäcker Udo Janßen in Glei-
felde ist quittiger Ange betrogenes Geschäft-
haus, in dem seit einer Reihe von Jahren
eine Bäckerei und ein Getreidehandel mit
gutem Erfolg betrieben worden sind, mit An-
tritt zum Herbst d. N. durch mich auf mehr-
Jahre vermieten lassen. Garten ist vorhan-
den. Interessenten wollen sich umgehend mit
mir in Verbindung setzen.
E. Janßen, Auktionator

Turn-Verein
Bloherfelde
Am Sonntag, dem 31. Juli 1927,
zum Besten des Turnhallen-Baufonds
Großes Sommerfest
verbunden mit
Bereinswettkurnen / Kinderbelustigung
und
Großem Festball
im Vereinslokal S. Wülfelmann, Bloher-
felde Radrennbahn
Ab 3 Uhr: Gartenkonzert
Dierzu ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

„Union“
Am Freitag, dem 29. d. M., findet ein großes
Öffentliches
Gartenkonzert
ausgeführt von der gesamten
Stadtchormusik Oldenburg
unter persönlicher Leitung des
Herrn Obermusikmeisters a. D.
Goldammer statt
Anfang 8.30 Uhr Eintritt 60 Pf.

Tonhalle' Osternburg
Am Sonntag, dem 31. Juli 1927
Großer Ball
Anfang 5.30 Uhr Flotte Musik
Es ladet freundlichst ein Günth. Boetz

Wüstringer Mühle
Am Sonntag, dem 31. Juli:
Großer Ball
Dierzu ladet freundlichst ein
Frau Boof.

Bier-, Wein-, Kaffeehaus Loy
Sonntag, ab 4 Uhr:
Gesellschaftstanz
Eintritt frei. ff. Musik.
Ed. Feldmann.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 30

Oldenburg, Freitag, 29. Juli 1927

22. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von

Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, 27. Juli.

Der Juli bringt am Ende richtiges Hundstagswetter. Es war die höchste Zeit, daß endlich mal richtiges Sommerwetter ins Land kam, denn die wärmehedürftigen Kulturpflanzen, wie Kartoffeln und Bietsohnen, zeigen uns nach ihrem Stande an, daß wir ziemlich einen Monat zurückgekommen sind, weil bisher die nötige Entwicklungswärme gefehlt hat. Der Weinstock blüht noch, während er Johanni soweit sein mußte.

Die letzte Woche

hat uns, namentlich am 23. Juli, ganz schlimme Niederschläge bei schweren Gewittern gebracht. Viele Weidengelande stehen flutend unter Wasser. Das Vieh liegt auf den niederen Weiden häufig im Wasser, und da ist es selbstverständlich, daß von einer besonderen Zunahme dort nicht die Rede sein kann. Die Weider, die mit solchen Verhältnissen rechnen müssen, kommen dabei schlecht weg, zumal auch viele derselben viel zu hohe Rationen zahlte müssen. Diese werden in diesem Jahre ganz böse Verluste zu verzeichnen haben. Man kann auch schon jetzt wieder beobachten, daß wegen der grassierenden Gekruppenheit in der Landwirtschaft das Angebot in Fettvieh sehr gezeitigt werden wird, und das hat dann die weitere Folge, daß die Preise wieder fallen und die Verluste noch größer werden. Andererseits ist ein solch starker Graswuchs in den Marschen zu verzeichnen, was man berücksichtigen muß, daß das Land verwaist, und das ist selbstverständlich ein sehr großer Schaden für das nächste Jahr. Viele Weidenbesitzer gehen daher so vor, daß sie umsonst Vieh in die Weiden nehmen, wobei leider die Tatsache sich herausstellt, daß sie bei diesem Angebot nicht einmal liebevolles Entgegenkommen finden.

Der Grasreichtum

der zurzeit herrscht, hat ganz wunderliche Folgen. Für die heftigen Aufwändeperspektiven wird so gut wie nichts gesehen. Oft fehlen bei öffentlichen Verkäufen ganz und gar Liebhaber. Diejenigen, die Wälder zumachen können, sagen sich, daß sie binnendiebstahl wägen, während bei der Pachtung von Außenbeständen das gemähte Gras zur Sicherung vor den Fluten sofort abgefahren werden muß, entweder per Schiff oder Wagen. Der Saft kann auch in Zukunft mit großen Ausfällen an Pacht rechnen, weil auch die Fluten, die durch die Weidenverwertung rüber und höher herauskommen, viel Gras verschlemmen oder im gemähten Zustand wegspülen. So bringt also die Weidenverwertung dem Oldenburger Saft wohl mit großer Wahrscheinlichkeit großen Schaden an seinen Einnahmen. Vom Viehzüchterischen Standpunkt müssen wir dies bedauern, weil Aufwändeperspektiven, wenn es tadelloß gewonnen ist, sehr gut füttert und gesundheitlich hoch zu veranschlagen ist. Das sind Verhältnisse, an die man früher nicht gedacht hat.

Die Roggenenernte

Die Niederschläge der letzten Woche, im Verein mit dem Sonnenschein, bringen den Roggenstamm sehr bald zum Absterben. Es ist schon einmal gesagt, daß der Roggen diesmal sehr stark weizelt, so daß er bei warmem, trockenem Wetter sehr rasch reifen muß. Solange indes der Saft grün ist, so lange darf nicht gemäht werden. Die Landwirte werden vernünftiger und mähren nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr zu früh. Auf dem Sandboden erfolgt das Weiden und Abfahren des Palmes rascher als auf den schweren Böden. Allgemein wird auf den Feldwärdereien wohl in der nächsten Woche das Mähen der Maschinen erlingen, da die Senfe oder Sichel nur in den kleinsten Betrieben zur noch Verwendung finden. Aber diesmal ist es eine große Kunst, auf den meisten Getreidefeldern, ohne Unfall zu mähren. Manche Flächen liegen wie gewohnt flach am Boden, und wenn kein Weidenbesitzer an der Maschine ist, wird die Maschine versagen. Hinzu kommt noch die heillosen Verunreinigung mit Wäden, so daß diese einfach das ganze Roggenfeld flach überzogen haben und so veranlassen, daß sowohl das Stroh verpufft, wie man sich hier ausdrückt, wie auch das Korn muffig wird. Daß solches Stroh ungenügend leicht ist, kann man sich wohl denken. Das Dicksäen wie auch der stielgebende Ertragsfaktor haben in diesem Jahre inwieweit viel Schaden angerichtet.

Der Roggenanfall

ist trotz der schlechten Witterung überall gut gewesen; nur derjenige, der alles, heruntergewirtschaftetes Saatgut ausstreut, ist in diesem Jahre stark benachteiligt.

Hühner und Enten

gehen jetzt in den Roggen und Brandstößen dort. Das gibt oft Streit zwischen den Nachbarn, aber den Schaden haben die Geflügelbesitzer selbst. Das Roggenentorn muß gültige Befehle für die Hühner haben. Es hören sofort mit dem

Friessische Landwirtschaftliche Ausstellung.

5. bis 10. September 1927 in Leeuwarden (Holland).

Es ist allgemein bekannt, daß die Landwirtschaft in Friesland eine sehr hohe Entwicklungstufe erreicht hat. Das friessische Vieh ist weltberühmt geworden und wird als Milchvieh von keiner anderen Rasse übertroffen. Die intensive Milchviehzucht, die in Friesland betrieben wird, liefert den Grundstoff für die friessische Molkereiindustrie. Die Ausbreitung dieses Betriebes geht deutlich daraus hervor, daß im vergangenen Jahr 1926 in Friesland auf einer Oberfläche von ungefähr 265 000 Hektar Gras- und Ackerland reichlich 17,5 Millionen kg. Butter und 51 Millionen kg. Käse bereitet worden sind; die Milchproduktion in Friesland wurde im gleichen Jahre auf ungefähr 900 Millionen kg. geschätzt. Auf dem Gebiete der Viehzucht und des Molkereiwesens steht die Provinz Friesland unübertroffen da, aber auch Ackerbau, besonders Kartoffelzucht und Gewinnung von Sämereien, besonders Kartoffelzucht, ist von großer Bedeutung. Schließlich verdient auch der Gartenbau (Ziergartenbau, Gemüse-, Obst- und Baumzucht) erwähnt zu werden, der, wenn auch jetzt noch von bescheidenem Umfang, sich in den letzten Jahren schnell ausbreitet hat.

Die Entwicklung der friessischen Landwirtschaft wurde in der letzten Hälfte des Jahrhunderts stark durch das zunehmende Nachsehen des landwirtschaftlichen Vereinslebens beeinflusst. Nacheinander wurden eine Reihe verschiedener Vereine gestiftet, von denen jeder einzelne sein bestimmtes Arbeitsfeld hatte. Wir nennen nur: die Herdbuchvereine für Rindvieh, Pferde und Kleinvieh, die genossenschaftlichen Verkaufsvereine für Molkereiprodukte, Vieh, Fleisch, Eier, Federzucht, Sämereien und Saatgut, die genossenschaftlichen landwirtschaftlichen Kreditbanken, die gegenseitigen Versicherungen usw.

Alle diese Vereine, von denen jeder einzelne ein mehr begrenztes Ziel verfolgte, arbeiten zusammen mit der allgemeinen landwirtschaftlichen Organisation, der friessischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, dem ältesten landwirtschaftlichen Verein in Friesland.

Zur Erinnerung an das 75jährige Bestehen dieser Gesellschaft wird in diesem Jahre von Montag, dem 5. bis einschließlich Sonntag, dem 10. September, in der Hauptstadt von Friesland, Leeuwarden, eine große landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden. Alle Abteilungen des landwirtschaftlichen Gewerbes, sowie die verwandten Betriebszweige werden in vollem Umfang an dieser Ausstellung teilnehmen. Der Schauplatz wird eine Oberfläche von 15 Hektar einnehmen, außerdem werden die verschiedenen Viehstürungen auf dem bekannten Leeuwarder Viehmarktsterrain stattfinden.

Die Ausstellung umfaßt die folgenden Abteilungen:

1. Rindvieh, eingeschrieben im friessischen Rindvieh-Verbuch; 2. Schlachtvieh (Rinder, Schafe und Schweine) und unregistriertes Rindvieh, Schlachtviehprodukte und Bebarzartikel für das Schlächtergewerbe; 3. Pferde (friessische und ostfriesische Rasse); 4. Zuchtstuten; 5. Schafe (friessische Milchschafe; Teresehe und Lincoln-Rasse) und Woll; 6. Ziegen; 7. Geflügel und Kanarienzucht; 8. Acker- und Leidenbau; 9. Gartenbau (Gemüse-, Obst- und Blumenzucht; Baumgärtnerei) und Bienezucht; 10. Molkereiwesen (Molkereiprodukte, sowie Maschinen und Hilfsmittel für die Milchviehzucht); 11. Viehfutter und Düngstoffe; 12. Landwirtschaftliche Werkzeuge; Transportmittel; Anwendung von Elektrizität in der Landwirtschaft; 13. Gebäude, Zucht- und Milchgewinnung und Viehhaltung; 14. Landwirtschaftlicher Unterricht; 15. Landwirtschaftlicher Haushaltungswirtschaftsunterricht und Wohnungseinrichtung; 16. Landwirtschaftliche Organisation; Oekonomie und Statistik.
- Auf dem Ausstellungsterrain werden außerdem regelmäßig Demonstrationen stattfinden; auch für die nötige Wechselung wird geforgt werden durch einen Rummelplatz (Montag, 5. September), Sports- und Turnveranstaltungen (Dienstag, 6. September), Reit- und Fahrturnier mit Springwettkampf (Freitag, 9. September), durch Sings- und Musikfeste (Donnerstag, 8. und Sonnabend, 10. September).

Während der Ausstellung wird täglich Gelegenheit sein eine große Anzahl in Friesland auf landwirtschaftlichem Gebiet tätiger Anhalten zu besichtigen; außerdem werden Ausflüge nach Molkereifabriken und landwirtschaftlichen Betrieben organisiert werden, an denen sich jeder beteiligen kann. Die Viehförderung werden Dienstag, den 6. September, (Herdbuch-Rindvieh), Mittwoch, den 7. September, (Kollektionen, Herdbuch-Rindvieh und registriertes Kleinvieh) und Donnerstag, den 8. September, (unregistriertes Vieh, Schlachtvieh und Pferde), vormittags, stattfinden, außerdem wird Mittwoch, den 7. und Donnerstag, den 8. September, nachmittags, das prämierte Vieh vorgeführt werden.

Vorausichtlich wird es für diese landwirtschaftliche Ausstellung, die größte und bedeutendste in Holland seit dem Jahre 1914, nicht an Interesse fehlen. Von verschiedenen Seiten, auch vom Ausland aus, werden bereits Klänge gemacht, während der Dauer der Ausstellung, Ausflüge nach Friesland zu unternehmen. Das Bureau der landwirtschaftlichen Ausstellung — Landbouwmis, Leeuwarden, Holland — erteilt gerne jede gewünschte Auskunft.

Die Haferfrucht

haben sich wesentlich im Stande verbessert. Jetzt steht wohl, daß der Hafer noch gut wird. Der Koppstiel wird neuerdings von Blattläusen befallen. Vieles sind auch die Herzblätter wegen der Niederschläge ausgefressen, und so die Koppbildung infolge gemacht. Die Koppfrucht (Klempfuß) ist wieder vielfach bei Hafer- und Strohfrucht verbreitet. Kunkelrissen sind wegen mangelnder Sommerwärme schlecht entwickelt und sehr zurück. Es werden an die Erträge der Strohfrucht nicht heranommen. Saden ist Hauptfalle, doch wird dies durch die ständigen Niederschläge außerordentlich erschwert.

Die Saatkornfrucht müssen abgerentet werden, da das Korn reif ist. Es werden, wie der Hafer, in diesem Jahre von den Saatkornfrucht der Sämling schwer beigebracht. Man schiebt von der Napsernte auf den Roggenentorn. Die Napsernte ist sehr gut gewesen, also soll auch die Roggenentorn wohl gut sein. Das ist aber absolut nicht mit einander in Einklang zu bringen und nur bloße Vermutung.

Die Kartoffeln

haben sich ja die letzte Zeit gut entwickelt, sind aber, wie schon bemerkt, um einen Monat zurück. Die langsame Entwicklung bringt zugleich eine typische Entfaltung der Triebe mit sich, und diese führt unbedingt dazu, daß die Ausbildung und der Anstieg der Knollen nicht gut genug ist, und somit haben wir nach dem allgemeinen Eindrücke, den jetzt die Felder für den Kenner machen, nur mit einer mäßigen Ernte zu rechnen, die in Mähernte umschlägt, wenn sich jetzt rasch die Kraut- und Knollenfäule ausbreiten sollte. Dazu ist aber zurzeit Gefahr im Verzuge wegen der feuchtwarmen Witterung.

Das Moor wird in diesem letzten Sommer sehr mäßige Kartoffelernte liefern. In neuerer Zeit sind mehr Ständen kränkelkrank geworden, sonst haben die bisherigen Krankheitserscheinungen keine Bedeutung als Verringerer der Ernte.

Die Bodenfrucht

Die Bodenfruchtenernte ist auch vorüber. Sie hat gezeigt, daß wir wieder einen sehr guten Jahrgang an dreijährigen Enten in diesem Jahre

Legen auf, wenn sie reichlich davon fressen. Was beim Geflügel das Eierlegen ist, das ist beim Milchvieh das Milchgeben. Wir können aus diesem Vorkommnis also den Schluss ziehen, daß das Viehfrühen von Roggen und Hengennacht an Milchflüsse das Milchgeben benachteiligt, was man sich für den Winter merken sollte.

Jetzt wäre es Zeit, mit den landwirtschaftlichen Vereinen ins Freie zu gehen, um bei den Feldbegehungen auf die Pflanzenkrankheiten aufmerksam zu machen. Inzwischen wäre auf den starken Befall des Roggens mit Schneeschimmel

Schneeschimmel

hinzuweisen, der nur bei dem unreifen Roggen so recht nachweisbar ist, später allerdings auch dann, wenn das Korn lange nach in Garben wird. Dann ist es zu n o b e r r o t.

Der Hafer

hat sich nach den schweren Niederschlägen der letzten Woche noch mehr gelegt als bisher, und diese Woche, die schon verschiedene Gewitter mit Regenschauern brachte, vermehrt zu schädelt die Lagerstellen. Wir haben Ende dieser Woche nur noch verhältnismäßig wenig Hafer, die nicht unter Lageren leben. Da weitere Gewitter in Aussicht stehen, so wird die Ernte aller Getreidefrucht in diesem Jahre wohl erhebliche Schwierigkeiten machen.

Die Beschädigungen der Ähren durch den Getreideblasenfuß sind in diesem Jahre bei einigen Sorten ganz erheblich groß. Unfundeige dies als Getreidefrucht an, wenn in der Gegend Saugel gefallen ist, und finden auch wohl einen Dummheit als Schäfer, der ebenso denkt. Der Saatkornhafer wird schon braun im Korn und wird mit dem Roggen gemäht werden müssen.

Die Wintergerste

ist reif und zum Teil schon gemäht. Sie bringt gute Mittel-erträge. Die Wintergerste fängt auch schon an zu bleichen und wird baldigst Anfang August gemäht werden. Auch deren Erträge sind gut, wo keine Lagerung eintritt.

besten. Daß nach einstimmigem Urteil die aus dem Kör-
beist Bild kommende Gatte von August Klatt-Lastung die
beste Stute dieses Jahrgangs war, hat wohl manche über-
rascelt. Der Stuten ist hoch oben erfrucht. Es scheint so, daß
die Preisbestimmung jetzt mehr das sogenannte „schmitzige“
Fleisch wieder bevorzugt, und das ist ein Segen, denn dann
brauchen wir an das Luttererfeld, so sich Einführung „fremd-
bluter Genosse“ nennt, nicht heranzugehen, was uns viel
Geld, Mergel und Verdruß einbringen kann.

Für die kommenden Tiersehauen
unseres Landes, die zum Teil im August abgehalten werden,
sind noch einige Bemerkungen und Ratsschläge erlaubt:

1. Der Begriff *B a m i l i e* scheint nicht festzusetzen. Wenn
das Fleisch mit 2 Stöckern oder Stöcken ausgesiebt wird, so ist
die Familie. Unter diesem Begriff verstehen wir bei
der D. L. G., die für unsere Sehauen maßgebend ist, immer
mindestens: Großmutter, Mutter und Kind, also 3 Gene-
rationen. Hat der Bewerber von der Stammmutter gleich-
wertige Nachkommen, so ist die Familie damit noch größer
und besser.

Von der Dortmunder Ausstellung.

Nachstehend bringen wir, mit Genehmigung, den Bericht
von Herrn Veterinärmediziner Müller-Altenhof über die
Tiefenländer (veröffentlicht in *Stad 29* der D. L. G.-Mit-
teilungen).

Die 132 gemeldeten und bis auf wenige Tiere am Platze
erschiedenen Tiefenländer stellten sich dem Beschauer in
einer gegen Breslau noch erheblich weiter gesteigerten Güte
dar. Sie zeigten sich, mit wenigen Ausnahmen, in der aller-
besten Ausstellungsbeschaffenheit. Die rund 163 Tiere um-
fassende Gruppe B a 1 der alten Schwarzbuntschafgebiete
war nicht so stark wie in Breslau, da man immer mehr zu
der richtigen Ansicht kommt, auf der größten Schau Deutsch-
lands nur das Allerbeste zu zeigen, dafür aber um so regel-
mäßiger auszuwählen. In den fünf Bullenklassen dieser
Gruppe teilten sich Ostpreußen, Ostfriesen und Westmarchen
in die 1. und 2. Preise, da es den Föderländern nur gelang,
einen einzigen 2. Preis auf Bullen zu bekommen. Die West-
marcher erhielten, wie in Breslau, wiederum den Sieger-
preis auf ihren Bullen „Arend“, der in seiner ganzen Form-
vollendung und unwürdigen Vererbte der schönsten ältere
schwarzbunte Deutsches. Weibliche römische Gesundheit,
seine Festigkeit und glänzende Konstitution erhalten, so wird
er diesen Platz noch lange behaupten können. „Anton“, aus
Ostpreußen, „Anfieder“, aus Ostfriesland, beide aus Klasse
143, und der Ostfries „Karl“, aus Klasse 144, mußten ihm
weichen, trotz ihrer ganz ausgezeichneten eigenen hohen Ver-
erbte. Bei zwei oder drei Bullen der Gruppe B a 1 sah ich einen
mangelhaft entwickelten Hoden; ich bin geneigt, dies als
einen wesentlichen Mangel ihrer Mannlichkeit aufzufassen,
der unsere Aufmerksamkeit verdient.

Die alten Rasse in Milch zeigten besonders hochwertige
Bewerberinnen. Die vorjährige Siegerin „Nepa“ aus der
Westmarcher mußte sich mit dem 1b-Preis begnügen, und der
Ostfriesin „Lotte“, des Herrn Rehermanns Weiden, die ganz
besonders viel Milch zeigte, wenn auch ihr Fundament und
ihre Striche hätten etwas stärker sein können. „Lotte“ wurde
außerdem die Siegerin über alle Rassen der Klassen 143 bis
155, wiewohl ich dieser Platz hätte von der Föderländerin
„Juliane 2“ streitig gemacht würde. In allen Stuh- und Fär-
berklassen waren Tiere von hervorragender Güte, so daß in
einigen Fällen mit Recht fast alle Tiere prämiert werden
mußten, wozu die Ausstellungsleitung auf Wunsch der Preis-
richter und unter Befürwortung des Geheimrats *D o g e l* be-
reitwillig Mittel stiftig machte. In der Klasse Nr. 149
(über 5 Jahre alte Stute, im März und April 1927 getalbt)
wurden sogar alle zehn Bewerberinnen mit Auszeichnungen
bedacht, ein Fall, der bisher auf einer D. L. G.-Schau wohl
einzig dastand, trotzdem aber in diesem Einzelfall richtig war.
Die vier letzten Tiere dieser Klasse waren noch einer An-
erkennung würdig. Der Föderländer Herdbuchverein be-
teiligte sich kräftig an dem Empfang von Preisen und nötigte
den Sachverständigen durch die hohe Güte und Ausgelenk-
heit seiner weiblichen Tiere Erlaubnis ab. Bedauerlich ist
bei dieser Züchtervereinigung der schon länger bestehende
notwendige Mangel an hochwertigen Bullen. Den verschiede-
nen Typformen in der Gruppe B a 1 mußten die Preisrichter
noch immer manche Jugendstufnisse machen. In der sehr guten
jüngsten Färsenklasse (157), wo drei erstpreisliche Ostfriesen
an der Spitze standen, würden die mehr nordwestlich einge-
haltenen Sachverständigen diese drei Tiere noch ihrem Typen-
gemäße gehen in der ungeheuren Reifejahre aufgestellt
haben, als die Preisrichter es taten. Der Preisrichter hat
sich aber, solange wir unseren vor einigen Jahren in Erfurt
gemeinlich aufgestellten Idealtyp noch nicht erreicht haben,
noch mit den vorhandenen verschiedenen Typen abzufinden,
was dann im Osten oder Westen der Norddeutschen Tiefebene
aus der einschlägigen Einwirkung eigener Geschmadsrichtig-
keit der Richter in diesen Gebieten noch immer nicht richtig ge-
würdigt wird.

Der Anstatter Herdbuchverein erlitt trotz sorgfältiger
Auswahl seiner Tiere in Dortmund das seltsame Schicksal
wie in Breslau. Er konnte sich in dem erdrückenden Wett-
bewerb nicht durchsetzen. Ebenso erging es der Rindvieh-
Stammzuchtgenossenschaft des Kreises Cleve trotz der auf die
Ausstellung gebrachten gedruckten, tiefen und breiten
Tiere. Es fehlte beiden am letzten Schmitz, den sich die ganz
alten Zuchtgebiete durch jahreslange Arbeit und Aus-
stellungserschaffung angeeignet haben.

In der Familienklasse Bullen mit mindestens drei un-
mittelbaren Nachkommen besaßte sich der Ostpreuze „An-
ton“ wegen der sehr schön ausgeprägten Nachzucht leicht
gegen den Ostfriesen „Carol“. In der nächsten Familien-
klasse siegte die „Arminus“-Nachkommen, zu denen auch der
Siegerbulle „Arend“ gehört, über die Nachkommen des Ost-
friesen „Verholt“. In der Klasse 161 siegte die sehr schöne
„Beronilla“-Familie aus Föderland. Maßgebend für das
Schicksal eines Züchters ist immer seine Stellung im Wett-
bewerb der Einzelsammlungen; er ist daher mit der be-
merkenswertesten Teil unserer großen Ausstellungen und ge-
währt für den Ruf einer Weibchen von einschneidender Be-
deutung. Daß bei diesen Wettbewerben die händlerischen Züch-
ter Wettbewerben jährlich mit den großen Herdbuchvereinen
Teilnehmen in den Ringen erscheinen konnten, ist für unsere
immer noch eine große Freude. In den Einzelsammlun-

Dann scheint man vielfach noch der Meinung zu sein,
daß man alles, was man als Einzeltier zur Tiersehau an-
melde, auch in der Sammlung ausstellen muß, um zu zeigen,
was man alles züchtet. Dadurch leidet manche Sammlung,
die bei richtiger Auswähl gleichmäßiger Tiere hoch rangieren
würde, durch ein Ungleichmäßigkeit, und so bekommt der Aus-
steller nicht den Preis, den er erhalten würde, wenn er seine
Sammlung besser gesteuert hätte. Das hat uns nach den
Ausführungen des Kritikers Korb, Damspolder, der auch
Nichter bei der D. L. G. ist, die Witschauer Tiersehau ge-
lehrt. Sodann ist es ein Unbilden, die Rinder bis zu 1 Jahr
auszustellen. Man weiß dann noch lange nicht, was aus dem
Tiere werden kann. Ebenso sehr aber ist es zu beklagen,
daß Schweine von 4 Monaten an auf den Schauen erscheinen.
Eine sichere Beurteilung läßt sich in diesem Alter nicht fertig
bringen, und so kommt es denn später, daß junge Eber, die
auf der Schau einen ersten oder zweiten Preis erhielten, oft
glatt abgefrü werden, was dann bei den Bestimmern starken
Unwillen erregt. Unter sechs Monaten sollten die Tiere nicht
prämiertwerdenfähig sein.

lungen ohne einen Bullen, die bei starker Ausbreitung der
genossenschaftlichen Bullenhaltung in händlerischen Gegenden
von großer Bedeutung sind und erst seit zwei Jahren auf
meinen Akt eingewirkt wurden, konnten bei vier Bewerber-
gruppen die sehr ausgezeichneten fünf Tiere des Föderländers
haben nicht geschlagen werden. Sie waren weit über-
ragend und zogen mit dem 1. Preise davon.

Wit Wettbewerber in Klasse 230 trafen darauf mit
ihren Einzelsammlungen mit einem Bullen auf und
stellten die Preisrichter wegen der hohen Güte der Einzel-
tiere und der öfters vorhandenen Ausgelenktheit vor eine
schwere Aufgabe. Die drei ersten Sieger waren Schumanns
Erben, Ostpreußen, Dr. Altmanns, Ostfriesland, und
Janssen, Föderland, drei in Richtertafeln altbekannte gute
Namen. Wenn Janssens junger Bulle einen männlicheren
Kopf und Hals gezeigt hätte, wäre seine Sammlung wegen
ihrer besonders guten Ausgelenktheit und Formvollendung
der weiblichen Tiere seinen Mitbewerbern gefährlich ge-
worden. Sehr zu beklagen ist, daß seitens der D. L. G. für
diesem großen Einzelsammlerwettbewerb nicht wie in früheren
Jahren ein wertvoller Ehrenpreis zur Verfügung gestellt
wurde; man hätte ihn allseitig ganz Schumanns Erben in
Ostpreußen gegeben. Das Richterliche können zeigt sich in
der Einzelsammlungen doch ungleich höher als bei der
Vorfstellung eines Einzeltieres in einer Klasse, und ist des-
halb mit den besten Ehrenpreisen als Zuschlagspreis zu
werten.

In den großen Sammlungen der Züchtervereinigungen
mit über 10 000 eingetragenen Tieren bewarben sich Ost-
friesland, Föderland, die Westmarcher und die Ostpreu-
sische Föderländer mit gegen Breslau fast vermindertem Tier-
zahl aus den einzelnen Judgebieten in der ausgeprägten
Abstammung, die Gleichmäßigkeit der Sammlung zu zeigen, was
in ganz hervorragender Weise gelungen war. Daß sich die
Güte der Tiere gegen Breslau noch bedeutend gehoben hatte,
muß rühmend anerkannt werden, und so konnte eben-
falls der Sachverständigen aus den vier beteiligten Gebieten seinen
eigenen Jüchtern und den zahlreichen Ausstellungsbesuchern am
Mund zeigen: „Das können wir“, „Das wollen wir!“ geht
natürlich noch weit über das Gezeigte hinaus. Die Preis-
richterentscheidung setzte Ostfriesland auf seinen langjährig
gewohnten ersten Platz, daran gab es nur einmal nichts zu
bedenken. Es folgten Ostpreußen, die Westmarcher und dann
mit einem 2. Preis Föderland. Ueber die Abstammung zwi-
schen Westmarcher mit dem 1b-Preise und Föderland mit
dem 2. Preise konnte sich mancher Sachverständiger für sich
beanspruchende Jüchtere nicht beruhigen; denn die West-
marcher hatten unbestritten die besseren Bullen, die Föder-
länder die besseren Stute. Worüber sich außerordentlich
Sachverständigen auf Auf aber am meisten wundern, ist, daß
diese beiden im gleichen Lande wohnenden und denselben
Ideenkreis anstrebenden Züchtervereinigungen sich nicht zu ge-
meinsamer Ausstellungsbestimmung und Zuchtsvereinbarung
zusammenfinden können. Sie würden in der Vereinigung
sicher größere Erfolge für sich suchen und ihren anderen
Wettbewerbern gefährlich nachkommen, dazu noch jährlich
viele tausend Mark an Ausstellungsstoffen sparen, die zucht-
fördernd angelegt werden können.

In der Gruppe B a 2 hatten die Jüchter aus der Pro-
vinz Sachsen ihre Schwarzbunt besser gesteuert und aus-
gelenkter ausgeführt als in Breslau, fanden aber in den
Tieren der Herdbuchgenossenschaft Mittelworte — tiefe, breite
Rasse mit gut stehenden Euten — starke Wettbewerber. Die
Landrinder Herdbuchgenossenschaft schloß bei den Bullen gut
ab, erhielt einige Leistungspreise und mehrere Formpreise
auf weibliche Tiere und bewies damit die richtige Verbin-
dung von Form und Leistung.

Der Altonaer Herdbuchverein erhielt auf drei „Land-
graf“-Stöcke und vier „Landgraf“-Stöcker, darunter zwei
recht gute, vier Anerkennungen und konnte auf seine Einzel-
tiere in ganzen nur sechs Anerkennungen mit noch Hause-
nehmen. Die schwarzbunten Westfalen aus Gerdorf nahmen
zwei Siegerehrenpreise für sich in Anspruch; sie hätten viel-
leicht noch mehr hohe Preise erhalten, wenn einige Tiere
schwerer gewesen wären, jedoch wollen auch hier die Richter
nicht gern Tiere in zu großem Maßstab, weil ihre Wir-
tschaften nicht auf deren Haltung eingerichtet sind. Die
Südoldenburg Schwarzbunt zeigten sich nicht genügend
ausgelenkt, errangen aber doch eine Reihe guter Einzel-
preise.

In der Gruppe B b, Rotbunte Tiefenlandschläge, hatten
die Ostfriesen gut ausgestellt und erhielten auf neun Tiere
drei 1. und vier 2. Preise. Es zeigten Tiere der besten
schwarzbunten Formen im rotbunten Fleck.

Die rotbunten Hannoveraner aus Stade (Stammart) be-
friedigten nicht in der Form. Die Vorkennzeichnung war to-
delnüssig, auch der Züchterzustand im Bereich mit den be-
nennenden Ostfriesen. Die rotbunten Holfleiner aus
Neumünster, die mit 34 Tieren erschienen waren und von
den übrigen Rotbunten in Farbe und besonders in der Form
stark abwichen, erhielten nur wenige Preise, was so lange
anhaltend dürfte, wie man das bisher allgemein für die ro-
tbunten Tiefenländer aufgestellte Schönheitsideal gelten
läßt, wenn sich die Preisrichter nicht entschließen können, den
in der Rotbuntzucht bisher noch vorhandenen übergroßen
Tüppereigenschaften bedeutende Jugendstufnisse zu machen.
Die Rotbunten aus Stade und Neumünster wieder in eine
besondere Gruppe zusammenzufassen, möchte ich zum Nutzen

der Erhaltung der ganzen rotbunten Tiefenländerzucht
nicht wünschen. Wer weiß, wie wir in zehn bis zwanzig
Jahren über Form und Farbe denken, und ob nicht dann
Milch-, Fett- und Schlachtpreise unser Marktziel sind,
ohne besonders große Bewertung des jetzt geltenden Ideals-
typs.

Die rotbunten Rheinländer aus Cleve zeigten einige
weibliche Tiere mit viel Bemüßung, leider auch einige
Bullen mit viel zu steilen Haden. Aus dem Kreise Nees im
Rheinland wurde gleichfalls viel Bemüßung und Euter an
den Rassen gezeigt, im alten von Schmitz-Hübich immer
gepriesenen Typ.

Die Südoldenburg Rotbunten schnitten glänzend ab,
hatten hohe Bullenpremiere, schwere und breite Rasse mit
genügendem Euter und erhielten auf 21 Tiere 32 Preise
einschließlich Euten- und Leistungspreisen. Bei vier Färsen
war die Stellung in den hintersten auf sie, und da sie
von vier verschiedenen Vätern abstammten, dürfte man den
Ursachen vielschichtig mit Erfolg nachgehen können.

Von den rotbunten Westfalen aus Münster waren fast
alle Tiere prämiert und sehr gut gefüttert. Die Bullen
waren etwas runder im Beken als bei den Südoldenburg-
ern. Ähnlich bezüglich der Prämierung erging es den
ausgestellten neun Stüt Rotbunten aus Paderborn in West-
falen.

Ein Duzend Angler, die unter sich allein in Wettbewerb
traten, zeigten gegen frühere Jahrgänge ein um 150 Pfund
gestiegenes Körpergewicht der weiblichen Tiere bei guten
Euteranlagen. 48 im April nach Besarabien in Rumänien
gefangene Bullen dieses Schlages haben jetzt zu beweisen,
daß der Angler auch in anderen Klimata ausdauernd kann.
Ein Erfolg wird für das seine Zuchtgebiete von hohem Werte
sein.

Die Leistungsprämierung brachte als diesjährige Neu-
einführung die Verbindung der Leistungspunkte mit den zu
bergehenden Formpunkten. Den ganzen Wettbewerb
allein bei den Rassen haben wir mit heutiger Gründlichkeit
in vier Leistungsgebiete, jedes zu neun verschiedenen Klassen,
zerlegt, ohne eine Angabe darüber zu haben, was die
einzelnen Tiere getroffen haben. Ohne nähere gründliche
Untersuchung kann man also den wirklichen Wert einer ange-
gebenen Leistung ebensowenig prüfen wie den Wert der im
Schauverzeichnis angegebenen Abstammung eines Tieres.
Trotz alledem ist die Angabe sowohl der Abstammung als
auch der Leistung eines jeden im Schauverzeichnis verzeich-
neten Tieres züchterisches Bedürfnis, und jeder wirklich Be-
teiligte wird auf Grund seiner besonderen Nachrichten dar-
über forschen, prüfen und wägen oder sich vom Urteilen be-
raten lassen. Was Holland, Dänemark, Schweden und
Amerika schon seit vielen Jahren, Schweden z. B. schon über
zwanzig Jahre, in ihren Schauverzeichnissen angeben, ist
heute in Deutschland in den Tiefenländerzuchten bei der all-
gemeinen Ausbreitung des Kontrollvereinswesens schon für
die Ausstellungstiere der D. L. G. möglich und unbedingt
wichtig. Wenn die Mißkontrolle in erster Linie auf eine wirt-
schaftliche Angelegenheit des eigenen Staates ist, so wird sie
für den der Zucht oder hochwertiges Gebrauchsvieh ver-
kaufen will oder sucht, zu einer ganz besonderen Angelegen-
heit seiner Abnehmer, und diese werden schon prüfen, wie die
Erträge gewonnen wurden. Der Rinderhochzüchter muß ebenso
wie der Saatgutzüchter Leistungen vorzeigen können.

Unser berühmter Roggenzüchter von Lohofen-Westhus und
Dr. Jan Altmann in Ostfriesland sind wohl die beiden
ersten gewesen, die in der nachdrücklichsten Weise den Ge-
danken der Leistungsprämierung beim Rinde in die Tat umsetzen,
und zwar letzterer mit dem im vorletzten Gebirgen, was
zu zeigen, was eine ostfriesische Stute bei härtester Fütterung und
aufmerksamer Pflege an Milch und Fett leisten kann. Ob
sich unser jetziges Verfahren des Punktrichtens bei der Lei-
stungsprämierung mit seiner überwertigen Bewertung der
Leistung halten wird, scheint mir zweifelhaft. Die Schweden
bewerten Leistung zu Form, z. B. bei Rindern mit 45:55, bei
Schafstammungen mit 60:140 usw.; sie lernen allerdings schon
seit vielen Jahren unsere heutige alteingesessene Formprämierung
nicht mehr.

Vierliche Schädlinge.

Unter den Schädlingen nehmen in diesem Jahre die
Schnecken eine besondere Rolle ein. In Kulturen an
Ackerädem liegen, da ist die Schneckenplage trotz aller Ab-
wehrmaßnahmen so entsetzlich groß, daß manchmal von Weiz-
bohren, Rogg, Erbsen, so gut wie nichts übrig bleibt, wie
wir solche Schädigungen in letzter Zeit nur Anwendung von
Kainit und giftigen Stoffen oftmals gesehen haben. Am besten
wirkt noch immer das Auslegen von Holzlegeln in die Kulturen.
Dort vertriehen die Schnecken sich am Tage zu
Hundertern. Ein Abkürzen an jedem Tage liefert tausende
dieser Schädlinge zur Strecke. Schon der Schneckenplage
wegen gibt es in diesem Jahre wenig Weizen, die, wie
die Kartoffeln, sehr pflanzlich gewachsen sind und jegliche Ge-
sigkeit entbehren lassen.

Die Mäuseplagen

machen sich an verschiedenen Kulturpflanzen und Wäldern da-
durch bemerkbar, daß sie die Wälder stark anfangen, so daß
sie gelb und braun werden. Gegen die Mäuseverbreitung
muß durch Ausstreuen der besagten Pflanzen, die durch
Feuer vernichtet werden müssen, angebahnt werden.

Daß die *B u t l a u s* endlich mal etwas eingeschränkt
wird, ist sehr gut, zumal sie sich in diesem Winter vorzüglich
gehalten hat.

Die Mäuseplage

soll nach den Bekanntmachungen des Amts Gießfeld endlich
mal auf den Roggenädem bekämpft werden nach Abwertung
des Roggens. Das dürfte auch für die Aemter Braze und
Lavel notwendig werden, ehe es zu spät ist. Denn von den
Mauern aus nimmt die Mäuseplage allmählich immer
größeren Umfang an. Nach Ansicht alter Marktbanwirte
soll die Plage erst 1929 so recht in Erscheinung treten könn-
en. Ob es wahr wird, müssen wir abwarten.

Benz-Taxameter
Anruf **62** und **64**

Von den Pflügen, also pflanzlichen Schädlingsen, fällt bei den Trauerweiden der Weidenchor auf. Er ist ein- geführt und verbreitet sich rasend schnell auf andere Weidenforsten. Zum Beispiel ist dies in Zwischenbach sehr deutlich bemerkbar. Wir raten dazu, jetzt nichts mehr zu unternehmen, dagegen im Winter die Zweige radikal zu ent- fernen und zu verbrennen. Wenn dann die jungen Triebe noch besetzt werden, sind die schönen Räume nicht mehr zu retten. Einige Baumstämme können noch gar nicht, daß dieser Schädlings Umgang gehalten hat.

Die Verbreitung des Franzosenkrauts nimmt bei uns immer mehr zu. Oben- burg und Umgebung haben schon mehr als 50 Jahre unter diesem Eindringen, der ein sicheres Zeichen dafür ist, daß der Boden versauert ist. Gute Kalkung vertritt das Unkraut auf den Gemise- naturen.

Die Weiden und namentlich die Weiden, selbst sie fäulen sich, beherbergen ein gelb schwebendes Un- kraut an vielen Stellen. Es ist das Wasserkrant, was sich in den letzten nassen Jahren stark vermehrt. Es kann den Tritt der Tiere schlecht vertragen. Auf Gänseweiden im Süden nimmt es oft die Hälfte der Fläche ein, weil die Gänse nichts davon fressen.

Der Bauer muß umlernen. (Neue Wege der Landarbeit.)

Der Bauer hat von jeher das ehrwürdigste Sinnbild der Arbeit dargeboten, denn seine Tätigkeit reicht zurück bis in die Uransänge der Menschheit, und wenn die Kunst in neuerer Zeit auch vielfach die gewaltigen Arbeitsleistung der Industrie verherlicht, so lehrt sie doch immer zu- rück zu dem monumentalsten Werke des Sannans, des Pflügens, des Erntendens. Von dem stillen Segen, der der Landarbeit anhaftet, erzählen Sage und Dichtung, aber zu- gleich ist sie wohl die schwerste nach dem Bibelwort, daß der Mensch im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen soll. Dem Bauern seine mühselige Tätigkeit möglichst zu erleichtern, ist eine ständige Pflicht, und es ist zugleich eine wirt- schaftliche Notwendigkeit, denn die landwirtschaftliche Arbeit ist immer schwieriger, besonders seit dem Kriege. Es herrscht nicht nur Arbeitermangel, Wohnungs- mangel für verheiratete Arbeiter, sondern auch die Einstellung ausländischer Wanderarbeiter ist sehr erschwert, und dieser früher so starke Zufluß von Fremden ist ja auch bedenklich, denn wenn wir uns in unserer Ernährung vom Ausland unabhängig machen wollen, so dürfen wir nicht auf fremde Arbeitskräfte angewiesen sein. So eingehend man sich auch in den letzten Jahrzehnten mit den physikalischen, chemischen und biologischen Problemen der Landwirtschaft beschäftigt hat, so hat man doch merkwürdigerweise den arbeitenden Menschen fast völlig vernachlässigt, obwohl seine Kraft heute kostbarer ist als je. Dabei hat schon der große Klassiker der Landwirtschaftslehre, Thaer, gesagt: „Die möglichst vorzüglichste Verwendung der Arbeit, über die der Landwirt verfügen kann, ist die wichtigste Aufgabe für ihn, und in dem ge- wöhnlichen Falle, daß er darin beschränkt ist, wichtiger als die vorteilhafteste Benutzung des Grund und Bodens.“ Erst in allerjüngster Zeit hat man sich dem arbeitenden Land- mann zugewandt, und als Mittelpunkt dieser Studien wurde das Forstwirtschaftsinstitut für Landarbeit in Bonn- rich geschaffen. Hier sollen neue Wege gewiesen werden, die zu einer Erhöhung der Auswirkung der Arbeit führen können. Die neue Wissenschaft, die hier im Entstehen begriffen ist, die Landarbeitwissenschaft, geht von den Erfahrungen aus, die die Industrie, besonders von Amerika geführt, mit der Rationalisierung der Leistungen gemacht hat, aber der „Taylorismus“ muß natürlich den ganz besonderen Anforderungen der Landwirtschaft ange- paßt und vollständig umgeformt werden. Die erste Ver- öffentlichung der darauf hingehenden Verdnde und For- schungen, die an der Versuchsanstalt für Landarbeit in Bonn- rich in Sachen, im Institut für Betriebslehre in Göttingen, auf dem Versuchsbau Oberburg-Landsberg und bei der Abteilung für Landarbeit des Rheinischen Land- wirtschaftlichen Zentralvereins angestellt wurden, findet sich in den bei der Französischen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienenen „Berichten über Landarbeit“, die der Direktor der Versuchsanstalt, Prof. Perls, herausgegeben hat. Taylor-System und Landarbeit sind zwei Dinge, die man sich lange nicht zusammengepaßt denken konnte. Der Bauer ist von jeher konservativ gewesen und hat mit zäher Treue an den Lebensformen und Arbeitsmethoden festge- halten, die ihm von Geschlecht zu Geschlecht mit einer ge- wissen Anhaft überliefert wurden. Wenn er jetzt umlernen muß, so ist es begründet, daß ihm das besonders schwer

Im Kleingarten.

Der Sommer bringt uns zu Zeiten eine solche Fülle an Gemise und Früchten, daß man sozusagen im Ueberflusse schwimmt. In alter Zeit kannte man nur wenige Methoden des Konservierens, da war das Einsäubern, das Einfüllen, das Einquindern und das Dörren, und erst die neuere Zeit lehrt uns das F r i s c h h a l t e n. Diese Methode, ob sie nun Weiz, Meiz oder anders heißt, beruht auf dem Prinzip, daß man, entweder mit oder ohne Vorbeuten, durch Kochen unter Luftabschluß die Säureerregung abtötet, die Früchte sterilisiert (steril = unfruchtbar) und durch Aufbewahren unter Luftabschluß das Hinzutreten neuer Keime verhindert. Wird alles genau nach Vorschrift gemacht, und ist das Gemise trocken gewesen, so ist ein Mischen (theoretisch) aus- geschlossen; in der Praxis aber wird es gelegentlich doch vor- kommen, daß ein Glas Erbsen offengeht oder sauer wird. Um ein Mischen nach Möglichkeit zu verhindern, sind an die Früchte, die man konservieren will, folgende Anfor- derungen zu stellen:

1. Das Gemise muß jung sein; denn je älter es wird, desto mehr neigt es zur Fersehung, ganz abgesehen da- von, daß das junge Gemise (Erbsen, große Bohnen, Bohnen) zarter und wohlschmeckender ist und leichter verdaut wird. Große Bohnen mit „Leberbläschen“ sind kein Gemise mehr, eingedaut erst gar nicht.
2. Das Gemise muß möglichst direkt bearbeitet werden, so wie es aus dem Garten kommt. Vom Pflücken wissen wir, daß man kein frisch gefrostetes verwendet, son- dern daß es erst einige Tage hängen muß. Dann ist es zarter. Wie kommt das? Weil schon gleich nach dem Schlachten die Fersehung ihr Werk beginnt, wodurch die Zellwände zerstört werden. Das ist der erste Anfang der Verwesung, die sich zwar nicht gleich durch Verwesungs- geruch bemerkbar macht, trotzdem aber schon am Wert ist. Ein gleicher Prozeß geht auch im Gemise vor. Frisches Gemise würde in ein bis zwei Wochen verfault sein. Wann hat der Verwesungsprozeß begonnen? Das wird schwer zu sagen sein, ob am ersten, zweiten oder dritten Tage. Je länger wir aber warten mit dem Einweiden, desto mehr haben die Verwesungsbakterien sich schon einzunisten versucht, und desto mehr Schwie- rigkeiten wird das Sterilisieren, das Mischen der Pa- terien, machen.
3. Das Gemise muß von tadelloser Beschaffenheit sein. Das häßlichste zeigt, muß streng ausgelesen werden. Ist an der Bohne ein schwarzer Fleck, eine frange Stelle, so genügt es bei unmittelbarer Verwen- dung in der Küche, wenn die schadhafte Stelle beim Ab- schneiden ausgespart wird. Beim Einweiden genügt das nicht, da muß vielmehr die ganze Bohne ausgeschie- den werden; denn wie in unserm Körper ein Geschwür nicht eine rein lokale Entzündung ist, sondern uns an- zeigt, daß im Körper (als Ganzes genommen) irgend etwas nicht in Ordnung ist, so werden von dieser frange Stelle der Bohne Verbindungen der Zellen und Gefäße durch die Bohne bestehen, und Krankheitserreger werden das scheinbar noch gesunde übrige Gewebe be- reits infiziert und durchdrungen haben. Im Weiden wird vielleicht nicht gelingen, und so — wie es im Sprichwort heißt — wie ein faules Ei den ganzen Eimer verdirbt, so kann auch eine einzige fehlerhafte Bohne die Ursache sein, daß ein Glas nicht hält. Einige

wenige Bakterien werden vielleicht nicht abgetötet, ver- mehren sich durch Zellteilung, wuchern, springen über auf andere Bohnen, und bald ist der ganze Inhalt ver- dorben und für den menschlichen Gebrauch nicht mehr geeignet. Ja, es können sich Spaltpilze entwickeln, deren Absonderungen direkt giftig sind. Man hat schon Ge- schichten gelesen, daß durch Konservieren direkt Menschen vergiftet worden sind. Darum wird jede Hausfrau dar- auf halten: Ist ein Weckglas unrichtig, ist der Inhalt sauer oder ist eine andere Konserve nach Geruch und Ge- schmack nicht einwandfrei, so — weg damit! Lieber den Inhalt opfern, als Leben und Gesundheit in Gefahr bringen.

Die erfahrene und hygienisch denkende Hausfrau wird, wenn sie zum Einweiden das Gemise vorziehen (abwählen, blanchieren) muß, dieses Vorziehen nicht fortlassen, wie es leider, selbst in Konserfabriken, noch wohl geschieht, sondern es zum Aufkochen benutzen; denn dieses Vorziehen enthält eine erhebliche Menge leichtflüchtiger mineralischer Stoffe (Eisen, Phosphat u. a.), die für unser Leben für die Bildung gesunden Blutes mindestens die gleiche Bedeutung haben wie Eiweißstoffe, Kohlehydrate und Fett. Auch wird sie das Vorziehen auf eine möglichst kurze Zeit beschränken, wohl wissend, daß durch langes Kochen der Verlust an den lebenswichtigen Vitaminen vergrößert wird. Das Einweiden kann jeder Hausfrau, die einen Garten und zuweilen Ueberflusse an Gemise hat, nicht genug em- pfohlen werden; ist es doch eine wesentlich bessere Methode der Konservierung, als beispielsweise das Einsäubern. Salz- bohnen aus dem Topf sind, darüber darf man sich keiner Täus- chung hingeben, wenn man sie auch noch so gern ißt (ich auch), kein hochwertiges Nahrungsmittel mehr; sie sind aus- gelaugt und haben ihre wertvollen Bestandteile, ihre Vita- mine, ihre Nährsalze, ja, sogar ihr Eiweiß, völlig verloren.

Das Einsäubern ist, wenn es, wie beim Kochen, in der Weise geschieht, daß die Säure sich durch einen natürlichen Gä- rungsprozeß bildet, eine gute Nahrungsmittelzubereitung; zwar treten Verluste ein, aber sie werden durch Neubildungen bei dem Gärungsprozeß ausgemittelt, und Sauerstoff ist ein gesundes, für viele sogar ein sehr gesundes, für sich selbst für Leute mit schwachem Magen. Durch das Kochen verliert er aller- dings wieder.

Einsäubern mit Essig ist vom hygienischen Standpunkt herverfälscht und sollte, soweit möglich, vermieden werden. Das gleiche gilt vom Einquindern von Früchten. Ein- gequinderte Birnen, Gurken und Kürbis haben von dem eigen- tümlichen Aroma und Geschmack der frischen Frucht nichts mehr an sich; sie sind ein Genussmittel eigener Art, aber teils von besonderem Gesundheitswert.

Ueberhaupt müssen wir uns darüber klar sein, daß frisches Gemise und Obst in hygienischer Hinsicht wertvoller ist, als eingemachtes und konserviertes; denn durch jede Umwandlung und Umformung, gleichviel welcher Art, tritt ein Verlust ein. Am geringsten dürfte der Verlust sein beim Einweiden, wenn die oben genannten drei Regeln beachtet werden, sowie beim Dörren, sofern dieses an der Sonne geschieht. Wenn aber Apfelschnitte vor dem Dörren geschnefelt werden, wie es hier und da gemacht wird, um recht helle Ware zu bekommen, so gilt das oben Gesagte für sie nicht.

Für die Gartenparadiese: Stiefmütterchen ausfüllen für das nächste Jahr, Rettich fäen, Kohlrabi, Salat und Grünkohl verpflanzen, Tomaten aufbinden und Seitentriebe aus- schneiden, Sellerie und Tomaten jaulen. J. B.

fällt. Zudem ist keine andere Arbeit so sehr von äußeren Umständen abhängig, von Witterung, Klima, Bodenschaf- fenheit usw., wie die Landwirtschaft. Es sind daher be- sonders viele Hemmnisse zu überwinden, und die Fortschritt- auf einem so neuartigen und umfangreichen Gebiet kann nur langsam fortgeschritten. Die Hauptaufgabe der Land- arbeitsforschung umschreibt Prof. Perls mit den Worten: Wir müssen uns zunächst mit den Arbeiten des Betriebs- leitens und Betriebsführers beschäftigen, und zwar insbe- sondere, als deren Tätigkeit darauf hinzielt, ohne Schaden für die Produktion und den Reinertrag die Arbeitsverhältnisse möglichst günstig zu gestalten und den Arbeitsaufwand zu verringern. Dann haben wir auch zu untersuchen, inwie- weit der Arbeiter selbst durch bestimmte Maßnahmen seine Leistung ohne erhöhten Energieverbrauch zu steigern im- stande ist. Wir wollen den Arbeiter unter günstigen Be- dingungen und Verhältnissen arbeiten lassen, wollen den Ruheeffekt der Arbeit erhöhen dadurch, daß er bereitwillig seine Arbeitskraft hergibt, seine Muskelkraft rationeller aus- nutzt, jeden nicht produktiven Energieverbrauch vermeidet, sich alle ihm zur Verfügung gestellten zweckmäßigen Hilfs- mittel dienlich macht und vor allem diese rationell einsetzt.“ Mit einer wirkungsvolleren Einrichtung der Arbeit

des Menschen geht eine bessere Verwertung der Maschinen und Geräte, landliche Rohstoffe und jüngendliche Hand in Hand. Im Mittelpunkt der ganzen Fortschritt steht die Erziehung des Landarbeiters, in der bisher so viele Fehler gemacht worden sind. Dabei muß vor allem die Phy- siologie mitwirken, die die Arbeit richtig auf die verschiede- nen Schultern verteilt und das Arbeitspensum je nach ein- zelnen zweckmäßig gliedert. So schwer die Landarbeit ist, so hat sie eins vor der industriellen Arbeit voraus: die Viel- gestaltigkeit ihrer Arbeitsprojekte. Die Eintönigkeit der Industriearbeit ist ihr fremd; sie gliedert sich ein in den ewigen Rhythmus der Gezeiten und Jahre und darf daher dem Urgefehl der Mutter Erde nicht entfremdet werden.

Bei Insektenstichen

Crema Ledor die aufgetragenen verhindert schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz, wirkt kühlend und regenerierend, gleichzeitig beste Zellreinerneuerung von verletztem Epithelgewebe, wieder lebend noch lebend. Tube 60 Pfg. und 1.- M. Probieren Sie in allen Apotheken-Verkaufsstellen.

GROSSER PREIS VON DEUTSCHLAND
17. JULI 1927 FÜR SPORTWAGEN 17. JULI 1927
NICHT MIT SPEZIALKONSTRUKTIONEN, SONDERN MIT IHREN SERIENMÄSSIG GEBAUTEN VIERSITZIGEN SPORTWAGEN GEWINNT DIE MERCEDES-BENZ-MANNSCHAFT MIT MEHR ALS EINER RUNDE VORSPRUNG DAS ÜBER 510 KILOMETER FÜHRENDE SCHWERE RENNEN IN NEUEN REKORDZEITEN UND PHANTASTISCHEN DURCHSCHNITTSGESCHWINDIGKEITEN
EIN DREIFACHER SIEG UND EIN TRIUMPH DER QUALITÄT!
Joh. Fr. Wessels & Co., Bremen, An der Weide. Fernruf Roland 6654
Vertretung für Oldenburg: Hermann Bohlken, Heiligengeistswall 5

Tierchau und Zuchtviehversteigerung in Jever.

Die in Jüchertreifen Oldenburgs und Ostfrieslands bestens bekannte Bezirks-Tierchau in Jever findet am 11. August von 8 Uhr vormittags an in Jever statt. Am folgenden Tage, am 12. August, vormittags von 9 Uhr an, werden 85 Jeverländer Herdbüchere und anschließend daran 137 Zuchtweine öffentlich versteigert. Zur Tierchau sind angemeldet: 93 Pferde, und zwar 42 Stuten, 17 Gier, 17 zweijährige und 17 ältere Pferde, 4 Sammlungen und 4 Familien. An Schweinen werden ausgesetzt 101 Tiere, 30 Eber und 71 Sauen, 5 Sammlungen und 8 Familien, sodann eine Anzahl Schafe, Hegen und Geflügel. Die Rindviehabschlachtung bildet in Jever, wie immer, die Hauptschau und ist dementsprechend besetzt, nämlich mit 494 Tieren, und zwar: 30 Bullen, 226 Kühe in Milch, 63 tragende Kühe und Kübber, 116 Kübber unter drei Jahre alt und einige Kübber für den Familienbedarf. Den interessantesten Teil der Schau dürfte wohl die Vorführung von 20 zum Teil große Sammlungen und 25 Familien bilden.

Es ist also eine schöne, reichhaltige Schau, die am 11. August Jeveraus abgehen soll von dem jüchertreifen Ertreben der Jeverländer Landwirtsch. Die besten Tiere aus allen hervorragenden Zuchtstätten werden sich hier im Einzelwettbewerb,

in Sammlungen und Familien dem Auge des Besuchers im jüchertreifen Wettbewerb nebeneinander darbieten. Die auf den Bezirks-Tierchauen in Jever vorgeführten Tiere stammen fast sämtlich aus dem alten Hauptbezirk Jeverland des Jeverländischen Herdbuchvereins. 15 Haupt Rindvieh und 7 Sammlungen kommen aus dem Hauptbezirk Friesische Weide und Ammerland. Diese haben ihre eigenen Bezirkschauen in Varel und Westerstede und beteiligen sich naturgemäß deshalb in Jever nur wenig.

Am nächsten Jahre sind 50 Jahre verfloßen, seitdem sich eine Anzahl Jüchter im Jeverländischen Herdbuchverein zusammenschlossen, um dann in gemeinsamer Arbeit und mit sichtlichem Erfolge dem nach langer, praktischer Erfahrung für recht erlittenen Juchziel, der Züchtung einer tiefen, leichtfütterigen Wirtschaftstier, unentwegt entgegenzuarbeiten. Daß dieser Weg der rechte war, besätigen die auf den letzten D. L. G. Ausstellungen erlangenen Erfolge, die sich in der großen Nachfrage nach Jeverländer Herdbüchern bemerkbar machen. Darum hält der Jeverländer an seinem altbewährten Juchziel fest. Angesichts der großen Bedeutung, die sich überall im Oldenburger Lande auf dem Gebiete der Rindviehzucht bemerkbar macht, und angesichts des von der D. L. G. vor einigen Jahren aufgestellten gemeinsamen Juchzieles für alle Schwarzbuntjüchter, dem das Jeverländer Juchziel für alle Schwarzbuntjüchter hat, möchten wir der Hoffnung Ausdruck geben,

am 11. August und auf den am folgenden Tage stattfindenden Zuchtviehversteigerungen recht viele Berufsjugendgenossen aus dem Oldenburger Lande begrüßen zu können. Zur Verfeinerung gelangen am 12. August 22 Bullen und 65 hoch- und niedertragende weibliche Herdbüchere, die von der Zuchtleitung des Herdbuchvereins sorgfältig ausgewählt und tierärztlich untersucht sind. Anschließend daran läßt die Jeverländische Schweinezuchtgenossenschaft 137 ebenfalls ausgewählte, eintragende Zuchtweine versteigern.

Wußten Sie schon,

... daß man bei der Gaserfütterung an Pferde auch eine gewisse Vorsicht walten lassen muß? Für die Pferde ist der beste Gaser immer gut genug. Keinesfalls verabfolge man den Tieren verschimmeltes oder auch nur dumpfes Gaser! Nicht einmal frische Körner, die noch nicht ausgetreibt sind, dürfen den Pferden gegeben werden. Pferde sind darin sehr empfindlich, und Krankheiten, die mitunter hochgradig anhalten, sind meistens die nachteilige Folge.

* ... daß die Zahl der heute bekannten Tierarten etwa 465 000 beträgt, während im Jahre 1886 „nur“ 272 000 Tierarten bekannt waren?

Potthast's Saison-Ausverkauf

ist eine selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf von:

Badeartikeln, Strümpfen, Strickjacken, Pullovern, Unterzeugen, Oberhemden, Krawatten, Kragen, Socken

Beachten Sie bitte meine 10 reichhaltigen Schaufenster-Auslagen

Woh. Im Auftrage habe ich noch mehrere Blößen allerbesten Mähgras (Kuhheu) zu verkaufen.

Herm. Oelfsen, Auktionator.

Pferdefränge, Stahltrah, umfönnen, mit Kette und Zugbalen, zu M. 8.— je 10 Paar abzugeben. Größere Mengen billiger. D. Wamb, Düsseldorf 109.

Kaufe Schlacht-Pferde u. Küllen & Lebeweid. Eig. Transportwa. H. Pfeiffermann, Oldenburg, Sternbrecher 333.

Zum Jubiläum



in reichlicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen!

Braun Leinen-Turnschuhe

mit schwarzer angelegener Gummisohle

fehlerfrei, mit voller Garantie! Größe 22-28 M 1,95 „ 29-35 M 2,35 „ 36-43 M 2,65

Während des Saison-Ausverkaufs bis Mittwoch, 3. August

10% auf sämtliche farbigen Artikel Schuh-Behr

Im Saison-Ausverkauf

RESTE

enorm billig

RICHARD Liernath

Haarenstrasse

Sämtliche Tierarzneimittel nach altbewährten Rezepten. Hochwertiger

Futterkalk

Marke Welenal. Hirschapotheke

Oldenburg i. O. Ecke Stauff. Achternstr.

Junge Hühner, beste Tierleig, billige, statalag gratis. Gelligehof zum Strauss, Buchen 86 (Waden) Kugelstiege, r. auf. Ware, a. 100 f. 2 Sten. 9 Sten. 3.95, 200 f. 8.75, 3.35. Hent. S. Seibold, Wotzoi (Soll.). Ob. Nr. 466. Gut erhalt. Silberwangen zu verkaufen. Humboldtstr. 12.

HALLO

Ein Restposten Morgenröcke 2.90 aus Waschmusseline, moderne Farbstellungen...

Ein Restposten Röcke 3.90 aus Donegal, Sportform, auch in größten Weiten vorrätig...

Ein Restposten Röcke 4.90 aus hellen Sommerstoffen, besonders preiswert...

Ein Restposten Blusen 1.75 aus guter gemusterter Washkunstseide, mit kurzem Arm...

Ein Restposten Sommermäntel 9.75 aus guten Kips- und anderen Sommerstoffen...

Ein Restposten Blusen 75 aus Vollvoile, mit kurzem Arm...

restlos raumen wollen wir unsere Bestände

IN DAMEN-KONFEKTION Deswegen-Preise die zum grössten Teil einen Bruchteil des wirklichen Wertes darstellen!

einigen Bruchteil des wirklichen Wertes darstellen!

SAISON Ausverkauf

Ein Restposten Sommermäntel 16.50 aus Wollripps, Chesterland- und Phant-Wollstoff, teils ganz gefüt.

Ein Restposten Waschmussel-Kleider 4.25 Frauengrößen, mit langem Arm...

Ein Restposten Voile Kleider 4.75 mit kurz- oderlangem Arm, in sehr apart. Farbstellungen, vollweite moderne Facons... 18.50, 13.50, 7.50

Ein Restposten Wollmusselkleider 6.90 jugendl. Form mit kurzem Arm, hübsche Dessins...

Ein Restposten Waschseidenkleider 4.50 fl. mod. Form u. neuest. Dess., teils m. kz. od. lg. Arm, 12.00, 7.00, 7.75

Ein Restposten Wollkleider 7.50 aus reinwoll. Popeline-, Rips- und Phantasiestoffen, mit kurzem u. langem Arm...

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten :: Wilhelmshaven

Ein großer Posten Dam.-Strohüte 2.75 elegante Formen, fesch garniert...